

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

1.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlentor 4. — Fernsprecher Amt Norden 23867 bis 23868, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste Nr. 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.80, vierteljährlich 1.10, halbjährlich 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen n. Stellenanzeigen 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Restame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Abat geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Nachdruck keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 231

Donnerstag den 3. Oktober 1929

40. Jahrgang

Konflikt zwischen Zentrum und Deutsche Volkspartei Regierungskrise in Sicht

Im Reichstag ist es am Dienstag zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei bei den Beratungen über die Arbeitslosenversicherung zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, die in offenen Krisenandrohungen gipfelten. Die Deutsche Volkspartei tanzt wieder einmal eine Extratour, die ihr das Zentrum nicht zubilligen will. Für den Fall einer Fortsetzung der bisherigen Haltung der Deutschen Volkspartei auch in der am Donnerstag stattfindenden dritten Lesung droht die „Germania“ mit der Lösung des Koalitionsverhältnisses.

Die volksparteiliche Presse wirft heute dem Zentrum vor, daß dieses die Krise wolle, um Stresemann auszuschiffen und selbst das Außenministerium zu besetzen.

Reichskanzler Hermann Müller hatte heute vormittag eine Aussprache mit dem Reichsaußenminister Stresemann. Man kam überein, zunächst die Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei abzuwarten und die Konferenz der Parteiführer erst am Nachmittag abzuhalten.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß innerhalb der Deutschen Volkspartei große Meinungsverschiedenheiten bestehen und daß die scharfe Stellungnahme der vielen Abgeordneten nicht gebilligt wird. Nun will Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der in den letzten Tagen durch eine Unpäßlichkeit verhindert war, an den Verhandlungen im Reichstag persönlich teilnehmen und seinen Einfluß auf seine Fraktion in mäßigendem Sinne geltend machen.

Wenn von der Möglichkeit gesprochen wurde, daß die Deutsche Volkspartei für die dritte Lesung der Arbeitslosengesetze den Fraktionszwang aufheben würde und es ihren Abgeordneten freistellen würde, für oder wider die umstrittene Vorlage zu stimmen, so wird von den übrigen Regierungsparteien geltend gemacht, daß ein derartiges Verhalten unter keinen Umständen genüge. Die Deutsche Volkspartei könne nicht in der Regierung bleiben, wenn sie nicht gewillt ist, für alle Handlungen der Regierung und vor allem für die innerpolitisch so wichtige Reform der Arbeitslosenversicherung mit der Verantwortung zu übernehmen. Das muß um so mehr von ihr verlangt werden, als die übrigen Regierungsparteien ohnedies bei der jetzigen Kompromißlösung dem Standpunkt der Deutschen Volkspartei weitestgehende Zugeständnisse gemacht haben, indem sie auf die Beitragserhöhung im gegenwärtigen Augenblick verzichteten. Die Verantwortung liegt also voll bei der Deutschen Volkspartei, und sie wird sich einer klaren Entscheidung nicht entziehen können.

Krisenluft im Reichstag

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben: Der zweite Tag der Arbeitslosen im Reichstag begann krisenhaft. Das Plenum wurde um 12 Uhr eröffnet. Der Saal war leer. Die Wenigen, die erschienen, verkrümelten sich auch noch allsobald, so daß nur ganz links und ganz rechts einige kümmerliche Säulen des angefeindeten Parlamentarismus übrigblieben.

Grund für die Interessenlosigkeit war das Interesse, etwas zustande zu bringen. Die Fraktionen der Regierungsparteien hielten in ihren Zimmern Sitzungen ab. Denn der Vormittag hatte Schwierigkeiten gebracht, die sich zu einer Krise zuzuspitzen drohten.

Die Wendung war gegen Erwarten eingetreten. Der Montagabend hatte recht aussichtsreich geschlossen. Daraufhin hatte der Kanzler, der nach seiner schweren Erkrankung verhältnismäßig frisch aussieht und daher frisch die Zügel führt, am Dienstag vormittag die Parteiführer mit ihren sozialpolitischen Beratern zu einer Sitzung versammelt, um gleichsam den Schlußpunkt unter eine Vereinbarung zu setzen.

Dazu kam es aber nicht, weil die Volkspartei bockte. Sie will sich unter keinen Umständen nach ihrem eindeutigen Beschluß vom letzten Freitag zu einer Beitragserhöhung um 1/2 Prozent bereit erklären. Ohne diese Erhöhung ist eine Balancierung der Versicherung ausgeschlossen. Das ist sowohl die Meinung des Sachverständigenausschusses vom letzten Sommer, in dem unter 28 Mit-

gliedern nur 5 Sozialdemokraten saßen, wie die Ansicht der Mehrheit des Kabinetts, wie schließlich die Forderung der übrigen Regierungsparteien. Es erhob sich somit die Frage, ob an der verbißenen Engstirnigkeit der Volkspartei die ganze Arbeit scheitern sollte.

Die sozialdemokratische Fraktion beriet nahezu zwei Stunden. Inzwischen machten sich die Kommunisten im Saal das Vergnügen, einen Vertagungsantrag zu stellen, obwohl sie selbst ohne Sitzung sehr spärlich vertreten waren. Der Antrag konnte nicht zur Abstimmung kommen, weil die notwendige Unterstützung durch 30 Mitglieder nicht aufzutreiben war. Es folgte der kommunistische Antrag, den Arbeitsminister, der in der sozialdemokratischen Fraktion saß, herbeizurufen. Hierüber mußte abgestimmt werden. Die Glocken schrillten minutenlang durchs Haus. Die Fraktionen mußten ihre Sitzungen unterbrechen, die Mitglieder im Saal erscheinen. Natürlich wurde der Antrag abgelehnt. Die Fraktionsführungen wurden wieder aufgenommen. Mit solchen Späßen vertrieben sich die Kommunisten die Zeit. Das ist „revolutionäre“ Arbeit.

Die sozialdemokratische Fraktion beschloß, an der Frage der Beitragserhöhung die Regelung des sozialpolitischen Teils der Vorlagen nicht scheitern zu lassen. Das letztere ist für die Sozialdemokraten das Wichtigste. Die Kampagne gegen die Arbeitslosenversicherung ist von der Rechten mit dem Ziel eröffnet und betrieben worden, die Leistungen der Kasse abzubauen und die Rechte der Versicherten zu schmälern. Schritt um Schritt ist es der Sozialdemokratie in einem Ringen von sechs Monaten gelungen, diese Attentate abzuwehren. Es ist möglich, diese Erfolge im Geiste zu sichern auch dann, wenn die Volkspartei in der Opposition bleibt. Möglich, aber nicht sicher. Es wird sich um wenige Stimmen handeln, die so oder so den Ausschlag geben.

Unmöglich ist es aber, die Beitragserhöhung durchzusetzen, wenn die Volkspartei sich sträubt. Denn in diesem Falle machen auch die Demokraten, macht auch ein Teil des Zentrums nicht mit. Der Vorschlag des Kanzlers geht daher dahin, die Frage der Beitragserhöhung offen zu lassen, bis der Youngplan erledigt ist, und sie in der Session, die im November beginnt, erneut in Angriff zu nehmen. Die sozialdemokratische Fraktion trat dieser Auffassung bei. Die sozialpolitische Sicherung der Arbeitslosen ist ihr wichtiger und dringender als die Bereinigung der finanziellen Frage.

Bis zu ihrer Lösung muß nach dem Geheiß die Reichskasse das Defizit durch Vorstüsse decken, wodurch die Ausfichten auf eine Steuerenkung nicht vergrößert werden. Die Volkspartei sabotiert ihre eigene Steuerenkungsaktion und läßt außerdem den Gemeinden Lasten auf, die nur auf dem Wege der Erhöhung der Realsteuern gedeckt werden können. Sie schützt die „Wirtschaft“

vor einem viertel Prozent Beitragserhöhung und hält ihr ein Mehrfaches an Realsteuern auf. Sie kuriert nach der Methode des seligen Doktor Eisenbart.

Am Nachmittag hatte es vorübergehend den Anschein, wie wenn die Führer der Volkspartei den Charakter ihrer Eisenbartkur erkannt hätten. Aber dann kam's plötzlich anders. Der Präsident verlas ihre handschriftlich eingebrachten Abänderungsanträge, deren die inzwischen formulierten Anträge der übrigen Regierungsparteien gegenüberstünden. Die Volkspartei hatte die Koalition verlassen. Sie trieb ihre eigne verbohrtete Unternehmerpolitik. Sensation im Hause und der Beschluß, die Sitzung um eine Stunde zu vertagen, damit all die Anträge gedruckt verteilt werden könnten.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung um 17 Uhr ergriff der Zentrumsabgeordnete Gjer das Wort, der Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses. Er hielt der Volkspartei den Spiegel vor. Keußerst ruhig, sehr sachlich und daher um so wirksamer. Nach den Anträgen der Volkspartei müßte ein Arbeiter mit Familie von 11 bis 13 Mark wöchentlich leben. Wie wollen Sie das vertreten, fragt er die Volksparteiler. Gjer tritt warm für die schuldlosen Opfer der Rationalisierung ein und erntet wiederholt stürmischen Beifall der Mitte und der Linken.

Die Volkspartei schickt zu ihrer Verteidigung den Abg. Sued vor, einen jungen Mann der Schwerindustrie. Er gießt viel ins Feuer der Entrüstung. Er spricht von „imaginären Pflichten“ der Solidarität mit den übrigen Regierungsparteien und unterstreicht in Scharfmachermanier und mit Scharfmacherargumenten den Ausbruch seiner Fraktion. Stürmischer Protest antwortet ihm. Er kann oftmals sich nicht vernehmbar machen.

Die Laftache der Spaltung der Koalition liegt vor. Westarp erlebt die erste Freude in seinem armen Dasein unter dem Schatten Eugenbergs. Er reibt sich die Hände und wünscht den „fog.“ Regierungsparteien und der Regierung, die so sicher führe, weiter Glück auf ihrem Wege.

Westarp hat sich zu früh gefreut. Die Abstimmungen beginnen. Sie dauern 3 1/2 Stunden. Und sie fallen anders aus, wie die Rechte angenommen. Die Anträge der Weimarer Parteien finden im Wesentlichen, in allen entscheidenden Punkten eine Mehrheit. Der Ausbruch der Volkspartei hat keine unmittelbare schädliche Wirkung für die Vorlagen ausgeübt.

Damit ist nicht gesagt, daß der Wagen in der dritten Lesung, die am Donnerstag 10 Uhr beginnt, ebenso laufen wird. Die Krisenluft herrscht also weiter. Aber es ist anzunehmen, daß die kapitalistischen Führer der Volkspartei nach dem unerwarteten Ausgang der Abstimmungen bescheidener werden. Sie haben erkennen müssen, daß sie mit ihrem Scharfmacherschädel die sozialpolitische Mauer der Linken und der Mitte nicht einrennen können.

Der Donnerstag wird die endgültige Entscheidung bringen. —

Die Abstimmungen

Auf Antrag der Regierungsparteien, mit Ausnahme der Deutschen Volkspartei, wird die vom Reichsrat getrichtene Bestimmung wiederhergestellt, daß der Reichsarbeitsmi-

Einigung London-Moskau

Sozialdemokratischer Verständigungswille

In London, 2. Oktober. Die englisch-russischen Verhandlungen zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen führten am Dienstag zu einer Vereinbarung über das Verfahren, das bei der Wiederaufnahme der vollen Beziehungen einschließlich des Austausch von Botschaftern zur Regelung der zwischen den beiden Regierungen schwebenden Fragen befolgt werden soll. Die einzelnen Vereinbarungen werden zunächst schriftlich niedergelegt und den beiden Regierungen zur endgültigen Entscheidung über ihre Annahme bzw. Ablehnung vorgelegt werden.

Die Zusammenkunft des Außenministers der englischen Arbeiterpartei, Henderson, mit dem Sowjetbeauftragten Dzwigalewitsch fand bei Lewes sieben Meilen von Brighton, dem Tagungsort des Parteitag der englischen Arbeiterpartei statt. —

Henderson über die Verständigung

In London, 2. Oktober. Außenminister Henderson ging am Dienstag in einer Rede in Brighton bereits kurz auf das vorher erzielte Uebereinkommen mit dem russischen Abgeordneten Dzwigalewitsch ein. Sie hätten ein Abkommen

abgeschlossen, auf Grund dessen das Parlament sofort bei seinem Wiederzusammentritt ersucht werden wird, dem Austausch von Botschaftern zuzustimmen.

Mit dem russischen Botschafter werde gleichzeitig eine russische Abordnung nach London kommen, die eine repräsentative Vertretung des russischen Volkes wie der Sowjetregierung darstellen werde. Er glaube, daß das Ergebnis der ganzen Verhandlungen in der Wiederherstellung der Beziehungen zwischen zwei großen Völkern auf einer zufriedenstellenden und — wie er hoffe — dauernden Grundlage bestehen werde. —

Bürgerliches Anbehagen

In London, 2. Oktober. Die Einigungsankündigung mit dem russischen Botschafter Dzwigalewitsch wird erst von einem kleinen Teile der Morgenblätter kritisch behandelt. Eine eingehendere Stellungnahme enthält nur der „Daily Telegraph“, der sich unumwunden gegen die Verhandlungsmethode Hendersons ausspricht und den Stellungswechsel des Außenministers festhält, der bis zum Juli stets für die sachliche Einigung und dann die Ernennung von Botschaftern eingetreten sei und nun den umgekehrten Weg eingeschlagen habe.

Durch die vorläufige Verständigung bleibe alles der Zukunft überlassen, und die Einstellung der kommunistischen Propaganda sei ebenso unwahrscheinlich wie die Abgabe der Regierungsgewalt der Moskauer Nachbarn an einen neuen Saren. —

Das große Wiener Judenbrennen

Von G. v. Reischach.

Oesterreich war am Anfang des 15. Jahrhunderts in einem Zustand, der sich nur mit dem eines Balkanstaates vor 50 Jahren vergleichen lässt. Die verschiedenen Herren führten miteinander erbitterte Kriege, und wie heute stand auch damals ein „Land“ gegen das andre. Das hatte zur Folge, daß viele große Herren kein Geld besaßen. Da sie es aber dringend brauchten, mußten die Juden borgen. Aber eines Tages hatten die Wiener Juden kein Geld mehr. Sie wollten nichts mehr borgen und ließen das Geld zur Bezahlung der Steuern selbst von Christen aus.

Warum die Juden nichts mehr borgen wollten, ist bald erzählt: In einem Sabbatabend des Jahres 1406 brach in der Wiener Judenstadt, die sich um den heutigen Judenplatz gruppierte, Feuer aus. Eine fromme Hand durfte sich dagegen nicht rühren, und somit das Hornwerk auf St. Stefan ertönte, den Feuerruf heute, frömten die Univeritätsstudenten aus ihren Burgen, warfen Aristoteles und Zubenal in die Gasse, schnallden sich die breiten Schenkel um, steckten den dreifantigen Dolch hinten ans Gefäß und raften in einem Qui zur Judenstadt. Alle „Tumberburgen“, die Bettlerschonen, in denen sich die Bettler ihre jüdischen Stelzbeine eben ab schnallden, leerten sich im Nu, und auf einmal wimmelte es zwischen Feuergepöhl und dumpfen Häusersturz von Plünderern, die der Juden „Gewandkeller“ aufbrachen, und „als sich ein Jüd Mut machte und versuchte, sich darüber zu stellen“, da schlug man ihn tot, was in jener Zeit nichts Außergewöhnliches war. Den andern Juden wurde nichts Liebtes getan, nur „daß in einem Nu ihre Teppiche zerstört waren“, schrieb ein Chronist 150 Jahre später, der jüdische Chronist Joseph Kafoben.

Nun aber waren bei der Plünderung durch die Studentenschaft auch alle Pfänder der Christen, die sie bei ihren jüdischen Gläubigern liegen hatten, verschwunden, und alle Welt war außer sich. Man brachte nichts mehr davon zustande, denn wer von den Studenten schwor, nichts genommen zu haben, ward nicht weiter mit Untersuchungen belästigt.

Dieser Schlag hat die Wiener Juden materiell schwer geschädigt, und der junge Herzog Albrecht V., der im Jahre 1411 die Regierung antrat, nahm ihnen noch ab, was er nur herauspressen konnte, bis die Juden schließlich in alle Welt hinausjähren, daß sie keinen roten Heller mehr hätten.

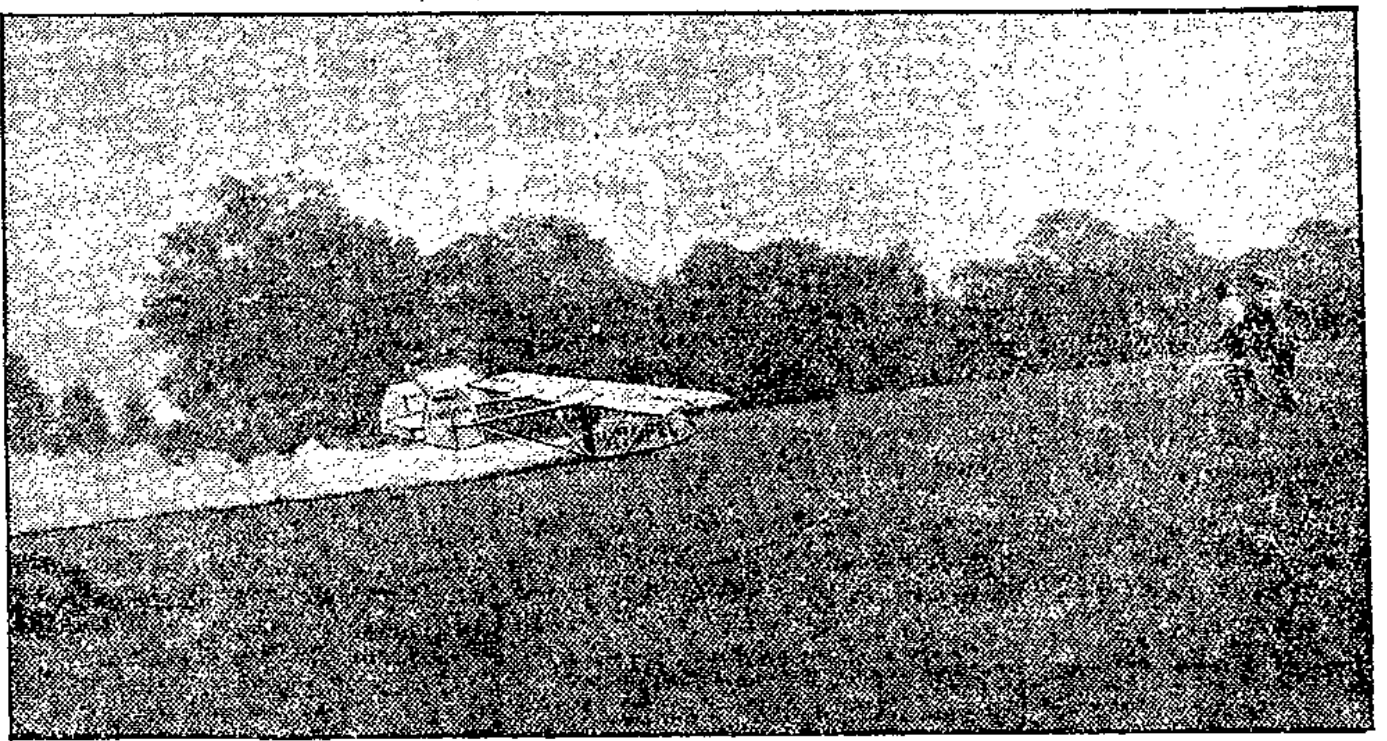
Die Juden scheinen damals mit den Hussiten, die das ganze katholische Europa in Angst und Schrecken versetzten, in Beziehungen gestanden zu haben, die noch nicht ganz geklärt sind. Wahrscheinlich tätigten sie irgendwelche Heereslieferungen, Waffengeschäfte und dergleichen, eine Politik, die keineswegs ihrer ungeschützten Lage entsprach, denn im Frühjahr 1421 heute schon der Mumor durch das Land, der „Jüd Hschuel“ von Enns habe das allertuerste Gut erbärmlich geschändet, die Hostie in Stücklein geschnittet und der gesamten Judentchaft zum Freissen gegeben.

Am 23. Mai 1431 wurden mit einem Schlag alle Wiener Juden ausgehoben und in den Stadtturm geworfen, wo sie mit der „gelinden Frage“ (der gelinden Form der Folter) befragt wurden. Nach einem Monat mußte man, wer von den Unglücklichen wirklich kein Geld mehr hatte. Dieses verdrießliche Volk packte man auf ein paar Donauschiffe, die man ohne Ruder, ohne Nahrungsmittel den Strom „hinabrinnen“ ließ. Den Rest der Juden hielt man in den Gewölben des Scherghauses und in der Synagoge gefangen.

In der Synagoge lagen sie wirr durcheinander, Männer, Weiber und Kinder. Und jeden Tag kam ein Minorit, ihnen in

Der Raketenflug Fritz von Opels

Fritz von Opel fest seine Versuche, die Rakete für die Fortbewegung von Autos und Flugmaschinen zu benutzen, fort. Auf dem Flugplatz Neubrück bei Frankfurt am Main wurde der erste Probeflug mit einem Raketenflugzeug durchgeführt. Die Maschine erreichte eine Geschwindigkeit von 150 Kilometer, hatte aber bei der Landung einige Schwierigkeiten. Unser Bild zeigt das Raketenflugzeug während des Probeflugs.



einem fragwürdigen Hebräisch den wahren Glauben zu predigen. Aber die Judenpost blieb so halsstarrig, daß seine herzogliche Gnaden einen Wutanfall bekamen und befahlen, alles, alles was jüdisch und unter 15 Jahren war, ins Laufbeden zu stecken. Der richtige Glaube ließ sich dann noch mit Nuten erhärten.

Vormüßige Stadtmächte raunten davon mit den Juden, als sie ihnen die Suppe in die Synagoge brachten. Und in derselben Nacht, bereits halb wahninnig, warfen die Juden Lose. Den Rabbi Jonas traf es, sie alle mit einem schartigen Messer abzustechen.

Er tat es. Unvorstellbar die Szene. Des Nachts in der finstern, engen Synagoge. Dem längst entweihten, vom Rote der Gefangenen verpesteten Raum. Beim Schein eines Leilämpchens. Der Nächste verstopfte seinem Vordermann mit Lumpen den Mund, daß die Wachen kein Nscheln, keinen Schrei vernähnten. Bis dann der Greis alle mit Del überzog und sie anzündete.

Als die Sache in der Himmelsfortgasse bekannt wurde, schrien viele Juden nach der Taufe. Man führte sie feierlich vor den Herzog, dem das wohl gefiel, und der sie reich beschenkte. Den Haisstarrigen erging es aber schlecht. Schließlich baten sie süßfällig, seine herzogliche Gnaden mögen doch befehlen, sie zu töten oder aus dem Lande verjagen zu lassen. Der Herzog ließ ihnen antworten, eins von beiden würde er tun.

Am nächsten Tag erschien Albrecht V. vor dem Gefängnis und ließ alle auf die Gasse treiben. Ganz in händrischen Saum gekleidet, umgeben von seinen Vorgesetzten mit den blindenden Harnischen, einen Bismarck vor der Nase — die Juden stanken ihm zu sehr —, sah er sich alle an. 92 Männer und 120 Frauen. Den schönsten Weibern ließ er die Lumpen vom Leibe reißen, bestrafte sie von allen Seiten und ließ sie fragen, ob sie sich taufen lassen wollten. Als sie es nicht wollten, zudte der Herzog mit den Nscheln und ritt davon.

Die Juden aber stieß man in Leiterwagen und fort ging es durch die Straßen der Stadt, die ganz leer waren. Noch hofften manche. Aber als sie auf der Gänseweide an der Donau anlangten, da mußten sie es . . .

Ganz Wien drängte sich dort. Alle geistlichen Orden, der

Klerus mit Kirchenfahnen und brennenden Kerzen, die Universtität, die Bünfte, in der Mitte des Herzogs Höheit auf einem Klappstuhl, umsprungen von seinen Windspielen, und auf langen Hänken die adeligen Damen, in ihren wappengeschmückten, waldenden Gewändern.

Es war ein schöner Vorfrühlingsstag. Am blauen Himmel trieben viele weiße Wölkchen und der Wind war lau. Knapp am Ufer der Donau aber erhob sich ein langer Holzstoß, bedeckt mit Strohmandeln, Federn und Wachs. Kaum erblickte ihn die Judentheit, als sie sich auf die Erde warf, und in ihrer seltsamen Sprache zu Abonai schrie, erschrecklich anzuhören für die Christenheit. Da kam der Freimann mit seinen Anechten, streute den Juden Schwefelpulver in Haar und Lumpen und als er sie losließ, begannen sie zum verwundern Entsetzen aller — zu tanzen und zu springen, wie einst David vor der Bundeslade. So näherte sich der schreckliche Zug dem Stoß, vor dem schon die Fackeln tauchten.

Seine herzogliche Gnaden, an deren Stuhl sie alle vorüber mußten, waren über die Mägen verwundert und ließen sie nochmals zur Taufe fordern. Aber sie spien nach Albrecht V.

Da warf man sie auf den Stoß, traktierte sie übel, schmiß Feuer in das Stroh und „212 Juden sein verbrunnen wie Zunder“.

Das Volk von Wien blieb an Ort und Stelle, auch als der Herzog, dem die bratenden Leiber zu sehr hanten, gegangen war. Es harrie geduldig, bis die Nische kühl geworden war, dann aber drängte sich alles heran, den Judenthas zu suchen. Und sie fanden tatsächlich viele Klumpen geschmolzenen Silbers und Goldes, viele Edelsteine, denn das alles hatten die Juden verschluckt, als es ans Sterben gegangen war.

Aber auch der Herzog machte seinen Profit. Jegliches Judenhaus war mit allem, was es barg, fein. Aus dem Verkauf löste er 11 722 Pfund Pfennige. Außerdem trieb seine Kammer an Hand der Schuldbriefe und Judenbücher, die die Opfer hinterlassen hatten, von allen christlichen Schuldner das Geld ein, das sie den Juden geschuldet, waren doch diese herzogliche Kammermächte gewesen und der Herzog daher ihr „natürlicher“ Erbe.

„Komm!“

Mit diesem einen Wörtchen ist die größte Werbekraft ausgedrückt, die für uns arbeitet.

Ihr messen wir weit größere Bedeutung zu, als unserer Inseraten-Propaganda.

Das ist nämlich die Empfehlung, die auf Grund eigener Erfahrung, eigener Zufriedenheit weitergegeben wird.

Eine kommt zu uns und kauft — ist über Erwarten zufrieden — beglückt — bringt eine Freundin mit — der geht's ebenso — und daraus entsteht dann der immer mehr anschwellende, immer größere Kreise ziehende Rat:

„Wenn Sie sich gut und doch billig kleiden wollen — — —

GEHEN

36⁷⁵
Schicke Neuheit: der unigemust. Fantasie-Montel in flotter Linie mit großem Pelzkragen. In la Verarbeitung ganz auf gutem Futter
* Die dazugehörige opotte Modeglocke aus Filz, anderstärker Aufputz
3⁷⁵

75⁰⁰
Prachtvoller Veloursmantel-geschneitene Ware - elegante Modiform, ganz auf kunstseid. Ducesse. Reicher schöner Pelz
* Der dazugehörige moderne Aufschlaghut mit Federputz, elegant geföhrt
5⁹⁰

17⁵⁰
Hochmoderne jugendliches Prinzess-Glockenkleid aus gutem Popelin, reich bestickt; Cröpe de Chine-Kragen. Viele Farb.

SIE ZU C & A BRENNINKMEYER

Magdeburg
Breiter Weg 109

schafft selbst geführt, sodas mit der Anberaumung des Prozesses schon in wenigen Wochen gerechnet werden kann.

Die drei verhafteten Brüder Sikarek bestritten nach wie vor, sich eines wissentlichen Betrugs schuldig gemacht zu haben. Sie leugnen zwar nicht, das sie sich mündliche Aufträge von der Stadtbank haben bevorschussen lassen, stellen aber entschieden die Fälschung von Lieferzetteln oder Quittungen in Abrede. Die Untersuchung bewegt sich jetzt noch in der Richtung, ob der Sekretär Lehmann nicht von sich aus die Fälschungen vorgenommen hat.

Die Messerhelden

Ab. Berlin, 2. Oktober. In einer Versammlung der Nationalsozialisten kam es gestern abend in dem Vorort Tegeln zu Auseinandersetzungen zwischen Versammlungsteilnehmern und politischen Gegnern. Hierbei erhielt ein Kommunist von unbekannten Tätern fünf Messerstiche.

Die Polizei drang nun in den Versammlungssaal ein, durchsuchte die Teilnehmer und beschlagnahmte dabei vorgefundene Waffen. Fünf Personen wurden wegen unbefugten Waffenbesitzes dem Polizeipräsidenten zugewiesen. In einem Vestibül des Saales fanden die Beamten einige Gummiknüppel, Totschläger, Schlagringe, Dolche und sechs Pistolen mit Munition.

Ein mit Versammlungsteilnehmern besetzter Straßenbahnzug wurde von politischen Gegnern angehalten und zwei Fenster des Wagens durch Steinwürfe zertrümmert. Das schnelle Eingreifen der Polizei verhinderte weiteres Unheil.

Der Immenhof und sein Wiederaufbau

Die Bestimmung „Der Immenhof“ umfaßt ein Terrain von 280 Morgen Wald, Acker, Heide, Wiese und Weide. Das Haupthaus, dessen Verlust durch Brand wir beklagen, hatte Platz für circa 60 Betten und war für Tages- und Wirtschaftsräume eingerichtet. Neben einem ausgebauten Landwirtschaftsbetrieb, in dem außerdem Platz für zwölf Betten vorhanden ist, wurde vor einem Jahre ein „Gartenhaus“ erbaut, in dem ebenfalls für eine Gruppe von acht bis zehn Mädchen Raum geschaffen wurde. Neuerhand ist die sogenannte Haushaltungsschule, ein besonders reizvoller Flachbau, in dem neben dem Räume für circa 25 Betten ein wunderschöner Saal mit Bühne, eine Lehrküche und Nebenräume, dazu Gruppen- und Klassenzimmer enthalten sind. Die Schule sollte in diesen Tagen ihrem eigentlichen Zwecke übergeben werden. (Es muß noch bemerkt werden, das eine Geflügelfarm (900 Fühner) eingerichtet worden ist.)

Welche Zwecke verfolgt der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt mit der Errichtung und dem Ausbau dieses Heimes? Welche Bestimmung dient der Immenhof? Der Immenhof ist ein Berufserziehungshaus für Mädchen. Als Unterrichtsfächer gelten: Haushaltslehre, Landwirtschaft mit Kleintierzucht und Gärtnerei. Eine weitere Ausbildung in Kinderpflege, Vorbereitung zum Kindergärtnerinnen- und Formnerinnenberuf sind vorgesehen.

Die Bestimmung des Immenhofs ist vor allem: Gefährdete Mädchen, die aus traurigen Verhältnissen stammen, durch eine vernünftige, jachgemäße, dabei individuelle Erziehung körperlich und seelisch zu heilen und berufstüchtig zu machen. Die Fürsorgeerziehung, wie sie heute betrieben wird, ist stark reformbedürftig. Trotz aller Beteuerungen des Gegenfalls ist sie gesetzmäßig und ihrem Inhalt nach unvollständig. Unser Kampf muß und wird darauf gerichtet sein, die Erziehungshäuser in dem weitestgehenden Rahmen des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes hineinzuweisen. Um dieses Ziel zu erreichen, dürfen wir uns nicht auf die politische Forderung beschränken, sondern müssen neben die Theorie unserer sozialistischen Fachleute die praktische Erfahrung, das Erziehungsexperiment setzen.

Neben diese wichtige Bestimmung des Immenhofs tritt die zweite: Erholungsfürsorge und Berufsvorbereitung für berufsschwache Schulentlassene.

Die dritte Bestimmung ist die Kleinkinder-Erholungsfürsorge. Ein Flügel des Haupthauses war für die Unterbringung von 20 bis 25 Kindern eingerichtet. Die Kurcn für Kleinkinder hatten außerordentlich günstige Erfolge.

Die vierte Bestimmung — Zusammenarbeit mit absolut gesunder Jugend — wird auf folgende Artcn erreicht: durch Einrichtung regelrechter Haushalteslehrgänge für gesunde proletarische Töchter, deren Eltern in der Lage sind, ihnen durch geringe Unterhaltskosten eine solche Lehrzeit zu ermöglichen und durch Zusammenarbeit mit Gruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Die fünfte Bestimmung endlich umschließt wieder zweierlei: Sozialistische Erzieher und Erzieherinnen sollen die modernen

nur versuchen, immer mehr Filmbeisucher organisatorisch nach dem Vorbild der Volkstheater zu erfassen und durch sie die Produktion zu beeinflussen. Vielleicht kann man allmählich über die Einrichtung kommunaler Kinos zu staatlicher Produktion kommen.

Professor Leo Kestenberg referierte über den Tonfilm. Wieder hat beim Tonfilm allein der Kapitalismus den Gang der Entwicklung in der Hand, die Ausrichtungen sind demgemäß trübe genug. Was man vorläufig erlebt, ist eine Karikatur des Theaters. Zagegen können nicht Gesetze helfen, nur Erweckung des künstlerischen Massenbewußtseins, die Stärkung der Wertekriterien in den Massen, die Erdrosselung ihrer Anspruchlosigkeit. Denn erst, wenn der Tonfilm Kunst ist und der Kultur dient, dann erst kann er im sozialistischen Sinne wirken.

Des gewöhnlich ganz unbeachteten Gebietes der Filmmusik nahm sich Klaus Fringsheim an. In ihr feiern die Barbarei und der schlechteste Geschmack Orgien. In den Brunkinos raffinierte Musik, für den Arbeiter in der Vorstadt die Stimperei. Mit der Weigerung der Zustände könnte eine ökonomische Künstlerhilfe von großem Nutzen zusammengehen.

Vom neuen Lichtspielgesetz und seinem Schicksale erzählte die Reichstagsabgeordnete A. Bohm-Schuch. Bei den enormen materiellen Gefahren und Vorheiten dieses Gesetzes wäre seine jähtfere, entschiedenere Ablehnung erwünscht gewesen. Jeder Kulturarbeiter muß gegen diesen Rückschritt alarmiert werden, bis das Gesetz im Reichstag abgelehnt ist.

Der zweite Tag.

Waren schon diese Dinge Fragen, deren jede ein ausführliches Sonderreferat verdiente, so stieg die Bedeutung der Tagung noch am Sonntag. Denn beim Film gab es fast nur zu klagen und festzustellen, beim Funk aber sind wir noch im Fliehenden, Entsetzenden und also im erhöhten Grade miterwartend.

Prof. E. Marc (Breslau) sprach über „Die kulturellen Aufgaben des Rundfunks“, umfassend, Elemente und Besonderheiten, Problematik und Pflichten gleichermaßen instruktiv ausbreitend. Gegenwartsdienst ist die höchste Aufgabe des Funkts, viel weniger kommt ihm zu, Bildungsgüter der Vergangenheit zu übermitteln. Er muß die Welt als artifizielles Kunstwerk darbieten und als gesprochene Zeitung. Die Bildungs-karteile der Partei müssen noch eifriger werden, es geht im Radio freilich weniger um spezifische Parteiarbeit, als um das dauernde Spürbarmachen lebendiger sozialistischer Bewegung.

Der Intendant der Berliner Staatstheater, Leopold Jessner, bestritt, das die Schaubühne durch Funk und Tonfilm erledigt würde. Alle Referenten und Diskussionsredner waren darin mit ihm einig. Tonfilm wie Rundfunk, noch fast unentdeckt heute, müssen arbeitsame Werke schaffen, der schöpferische Akt auf der Bühne, die nahe menschliche Wirkung, ist nicht nachzuahmen

Von der Rheinlandräumung



Englische Soldaten überreichen den Schlüssel von Bad Schwalbach an die Stadtverwaltung.

Theorien am sprödesten und hilfsbedürftigsten Menschenmaterial auf praktische Durchführbarkeit hin erproben. Zugleich sollen sozialistische Praktikantinnen eine Lehrtätigkeit finden, in der ihnen beinahe alles begegnet, was in der allgemeinen Fürsorgetätigkeit nach beendeter Ausbildung an sie herantritt. Es wird den Anhängern und Freunden der Partei, denen unser Kampf gegen die „Zwangserziehung“ bekannt ist, klar sein, das wir unser Programm durchführen müssen. Wir brauchen für unsere Forderungen das Beispiel! Wir wissen, das man „im andern Lager“ glaubt, wir seien nach dem Unglück kopfscheu oder müde geworden. Wir jagen voller Hoffnung: „Der Immenhof wird wieder aufgebaut!“ Wir müssen ihn noch geräumiger, zweckmäßiger und vollkommener machen, als er war! Und dazu brauchen wir nicht nur die Teilnahme unserer Gesinnungsfreunde in Stadt und Land; dazu brauchen wir die Unterstützung mit Geld; viel Geld. Die Versicherungssumme wird keineswegs ausreichen, das Gebäude mit dem Plage zu schaffen, der dringend nötig ist, um unsere Aufgaben zu erfüllen.

Vorläufig sind alle Jöglinge in dem neuen Gebäude der Haushaltungsschule gut untergebracht. Wir werden außerdem für die Uebergangszeit durch Aufstellen einer geräumigen Baracke den Betrieb ohne jede Einschränkung weiterführen. Es darf in unserer Arbeit keine Lücke entstehen.

Genossen und Genossinnen!

Unser Immenhof, das ist nicht eine Einrichtung, die nur den Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt etwas angeht. Denn es sind unsere Kinder, für die wir eine Reform der Erziehung anstreben. Es sind die Kinder unserer Klasse, die seelisch erkranken, weil Herkunft und Umwelt des proletarischen Daseins die Vorbedingungen für Entwurzelung, seelische und moralische Sackgasse schaffen. 90 Prozent der Fürsorgezöglinge stammen aus dem Proletariat! Von unserm Vorgehen hängt die Reform der Fürsorge ab! Wir sind am Anfang! Der Immenhof allein ist nicht unser Ziel. Aber wir brauchen den Immenhof, um unserm Erziehungsideal näher zu kommen.

Selbst alle mit am Wiederaufbau!

Marie Zuchacz.

Spenden werden beim Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt, Regierungstraße 111, entgegen genommen. Auch alle Ortsgruppen für Arbeiterwohlfahrt im Bezirk Wuppertal sind im Besitz von Sammelbüchern für die Immenhof-Spende. Außerdem ist beim Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt, Berlin SW 61, Belle-Allianceplatz 8, ein besonderes Konto unter Nr. 5982 Postfachamt Berlin, eingerichtet.

im Tonfilm, die Möglichkeit der unmittelbaren Reaktion des Hörers kann kein Bildpunkt geben und auch nicht das Gemeinschaftsgefühl des Theaters. Denn der Zuhörer ist gedacht, aber nicht sichtbar. Der Funk hat eine wunderbare Eigenschaft: Unbeschränkt zu sein von jeder Tradition. Funk schafft für die Stunde, Theater in seinem hohen Sinne für die Dauer.

Der Reichstagsabgeordnete Ernst Heilmann forderte die gleichmäßige Politisierung des Rundfunks. Es wäre doch nützlich, wenn jeder einmal den Ruf nach dem Anruf einer Hitler-Ludendorff-Versammlung hörte. Gleiches Recht der Parteien im Rundfunk. Das Parlament muß dem Funk offen sein, aber man darf nicht allmählich die ganze Sitzung übertragen wollen, das würde zu unerträglicher Qualerei. Regie ist nötig. Der Funk muß bald ganz verstaatlicht, der Post genommen und dem Innenministerium unterstellt werden. Die Ueberwachungsbehörden können fallen, denn die Entpolitisierung hat keinen Zweck, wir müssen partiell alle die gegenwärtige Meinung im Rundfunk ertragen. Die Sozialdemokratie wird so viel Macht über den Funk haben wie sie in der Regierung ausübt. Kurt Daake, der Vorsitzende des Arbeiter-Radio-Bundes, sagte diese Dinge noch einmal alle zusammen unter dem Thema: Der Rundfunk im Volksstaat. Noch ist der Rundfunk vornehmlich Stadtangelegenheit, der Landarbeiter kann sich ihn nicht leisten. Noch ist der Rundfunk viel zu teuer, es müssen Vergünstigungen und Erlas aller Zahlungen für Erwerbslose eintreten. Ueberstellung des Empfangs, Verbilligung des Geräts. Der Radiohörer muß aus seiner Isolierung heraus, die 10 000 Mitglieder des Arbeiter-Radio-Bundes sind nur ein Anfang, noch ist wenig getan!

Man konnte und mußte wohl Respekt haben vor der Parade der Referate. Das Neptärentatübe der Tagung, von der nur die drei Ausstellungen nicht erwähnenswert sind, war betont durch die Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung, der Rundfunk-Gesellschaften, des Parteivorstandes, der Gewerkschaften und etwa dreißig anderer Arbeiterorganisationen. Für die Internationale nahm Vandervelde das Wort, und auch er wies auf die Erscheinungen hin, deren Wirkungen den Charakter der ganzen Tagung bestimmte: der Zwiespalt zwischen monotoner bürgerlicher Apparatur und wandernder Ideologie, zwischen Macht der Technik und Charnacher des Mitgeleitens. Der niedergehende Kapitalismus gleich einem riesigen mit vergreisendem Gehirn. Wir müssen Film und Funk von seinem Druke befreien und der Arbeiterbewegung den bestimmenden Einfluß verschaffen. Denn auch Bildungsarbeit ist politische Arbeit und die Gleichwertigkeit von Bildung und Politik zu dokumentieren, ist höchste Aufgabe der Kulturarbeit der Arbeiterklasse. Heinrich Diegand.

Den Bericht über das Beschlusstreffen werden wir morgen veröffentlichen. Die Red.

Der englische Parteitag

Der Parteitag der englischen Arbeiterpartei beschloß an Macdonald ein Telegramm zu senden, in dem ihm Erfolg zu seiner amerikanischen Mission gewünscht wird. Auf der Grundlage einer von der Unabhängigen Arbeiterpartei (I.W.P.) eingebrachten Resolution begann dann die eigentliche Aussprache.

Die Entschließung verlangt Aufnahme der Unabhängigen-Forderung nach Familienzulage, d. h. nach einer sozialen Abstufung der Löhne, in das offizielle Programm der Arbeiterpartei. Die Diskussion, die sich in den Nachmittag hinüberzog, gestaltete sich zu einer ersten Kraftprobe der sogenannten Clyde-Gruppe, der einzigen ernsthaften Opposition, mit der die Regierung auf dem Kongress zu rechnen haben wird. Immerhin drang die Unabhängige Arbeiterpartei mit ihrer Resolution nicht durch. Die Entschließung war jedoch kaum zurückgekehrt, als bei der Aussprache über den Bericht der Exekutive die Opposition der Clyde-Gruppe sich wiederum leidenschaftlich bemerkbar machte. Diesmal war es die Frage der Arbeitslosenunterstützung. Die Sprecher der Linken beschuldigten die Regierung, in der Verwaltung der Arbeitslosenversicherung keinerlei Vermeidung der reaktionären konservativen Praxis vorgenommen zu haben.

Die Dienstausschussung wurde durch eine Rede des Ministers für Arbeitsbeschaffung, Thomas, eröffnet.

Thomas begann seine Ausführungen mit der Feststellung, das die Regierung mit Recht nach ihren Leistungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beurteilt werden würde. Der Minister zeichnete hierauf in großen Zügen die bereits in Angriff genommenen und bewilligten Pläne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und wandte sich dann dem mit großer Spannung erwarteten Bericht über seine Mission in Kanada zu. Aus seinen Ausführungen geht deutlich hervor, das die Hoffnungen, die man auf seine Reife nach Kanada hinsichtlich der Beschaffung von Aufträgen für die britische Industrie gesetzt hatte, sich nicht erfüllen werden, das jedoch sowohl die britische Kohlen- und Stahlproduktion als auch die britische Baumwollindustrie voraussichtlich gewisse Vorteile aus Thomas' Bemühungen über See ziehen werden.

Auf Thomas' Rede, die die Konferenz infolge des Mangels an konkreten Ergebnissen inhaltlich enttäuscht hatte, folgte eine bemerkenswerte zurückhaltende Rede des linken Führers Wheatley. Er legte einen bedenklichen Punkt der gesamten von Thomas eingeleiteten Politik der Arbeitsbeschaffung bloß, indem er seine Bemühungen als ökonomischen Nationalismus schilderte und unter Hinweis auf Thomas' Versuche, den kanadischen Handel von Amerika auf Großbritannien überzuleiten, bemerkte, das Thomas dabei sei, im Augenblick, wo sich Macdonald in einer politischen Friedensmission nach Amerika begeben, einen ökonomischen Krieg mit Amerika vorzubereiten.

Die Konferenz nahm hierauf die Debatte über den Bericht der Exekutive hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung wieder auf, wobei die Mißbilligung über die Verwaltungspraxis der Sozialversicherung neuerdings zum Ausdruck kam. Es wurde immer deutlicher, das ein Teil des Kongresses, der sonst keineswegs mit dem linken Flügel sympathisierte, eine Kritik der Linken an der Tätigkeit des Arbeitsministers, Frau Bondfield, teilte.

Nachdem George Lansbury den Kongress darauf aufmerksam gemacht hatte, das eine Verwerfung dieses Teiles des Berichts einem Mißtrauensvotum gegen die Exekutive und damit gegen die Regierung gleichkomme, erzielte die Exekutive in der Abstimmung eine kleine Mehrheit. Für die Exekutive wurden 1 100 000, gegen die Exekutive 727 000 Stimmen abgegeben.

Notizen

Von den Deutschnationalen beim „Erbsind“. Der französische sozialistische Abgeordnete Raffont fragt die Regierung in einer Interpellation, was sie zu tun gedenkt, um die durch die Verhandlungen deutscher und französischer Chauvinisten entstehenden Gefahren für die Verständigung und die Sicherung des Friedens abzuwehren.

Die Aufklärung des angeblichen „Selbstmords im Königssee“. Der unter dem Spitznamen Goldfüßler-König wegen seiner verschiedenen Streiche zur Freiführung der Behörden bekannte Kaufmann Winkler stellte sich wegen des fingierten Selbstmords am Königssee der Wiener Polizei. Winkler hatte aus Reklamezwecken vorgeschützt, der angebliche „Selbstmörder“ stehe mit den Bombenattentätern in Verbindung.

Ablehnung der Finnländer von den Moskauern. Die sozialistischen Gewerkschaftsverbände Finnlands traten am Montag zusammen und beschloßen, alle Verbindungen mit der gegenwärtigen Landesorganisation, in der die Kommunisten die Leitung innehaben, abubrechen und eine eigene Landesorganisation zu schaffen, welche die Verbindung mit den ausländischen Landesorganisationen der Amsterdamer Internationalen aufrechterhalten soll.

Nücktritt der ägyptischen Regierung. Ueber London wird aus Kairo gemeldet, das das ägyptische Kabinett seinen Rücktritt erklärt hat.

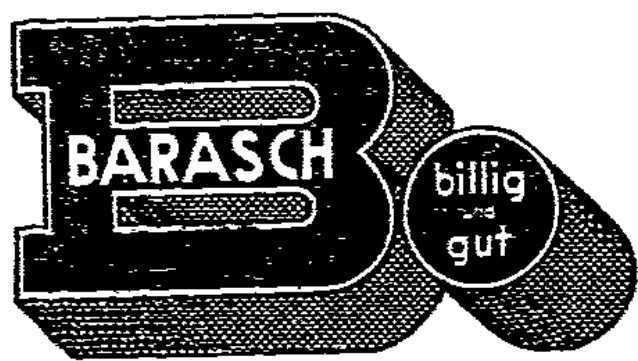
Wortprozess gegen einen litauischen Prälaten. In Rom begann am Dienstag ein Sensationsprozess gegen den Prälaten Tschewski, der beschuldigt wird, seine frühere Geliebte und heutigen Sohn ermordet zu haben. Tschewski stand vor seiner Verurteilung im Vordergrund des öffentlichen Lebens und belletrische ersten Seiten in der litauischen katholischen Jugendzeitung. Der Prozess dürfte mehrere Tage dauern.

SCHIRME



in grosser Auswahl
schick, elegant
preiswert

- Moderner Damenschirm 3.50
12teilig, schwarz und farbig, mit Rundhaken
- Farbiger Damenschirm 5.95
braun und blau, durgestreift
- Halbseid. Damenschirm 7.95
mit farbig. Kante u. durgestreift, eleg. Griffe
- Halbseid. Damenschirm 6.95
einfarb., braun u. schwarz, mit echt. Horngriff
- 3/4 seidener Schirm 12.50
reizende Farben, elegante Ausführung
- Reinseid. Damenschirm 16.50
in K'seideneinschlag, i. entzck. mod. Dessins
- Herrenschirm mit Futteral, 3.75
stapaziertfähige Qualität
- Herrenschirm mit Seidenfutteral, 5.50
dauerhafte Qualität
- Stockschirm bestes Fabrikat, 12.50
in Rohrgriffe
- Knabenschirm 2.50
mit Futteral
- Mädchenschirm 3.50
12teilig, mit reizenden Knopfgriffen



Seit Jahrzehnten reinigt

Peter Georg Palis

BETTEN

auch im Beisein der Kunden

Abholung u. Zustellung selbstverständlich

KOSTENLOS

STADT-THEATER

Donnerstag, 3. Oktbr.
19.30 u. 22.30. Bühnen-
volksbund (Gruppe D)
Don Carlos
Freitag, 4. Oktober,
19.30-22. 3. Abend
Was ihr wollt
Lustsp. v. W. Shakespeare

Bei Gicht und Rheuma

trinken Sie zur
Ansscheidung
der Harnsäure
den bewährten
Teplitzer Tee
in Verbindung
mit
Urosoid-
Tabletten

Hofapotheke
Breitar Weg 156

Haben Sie



gesehen? ... Nein? ... Warum nicht?
Submarine müssen Sie sehen!

Stadttheater-Restaurant und Stadtkaffee

Ab heute

Münchner Oktober - Fest

Zum Ausschank gelangt das beliebte
Münchner Oktoberfest-Bier aus der
Löwenbräu-Brauerei, München.

Nachmittags **KONZERT**
Abends **KONZERT und TANZ**

ZENTRAL

Theater
Direktion: Dr. Viktor Eckert
Telephon 21775 Telephon 21778

Nur noch 2 Aufführungen
8 Uhr

Yvette und ihre Freunde

Operette von Michael Krauß
Dem Komponisten von Frau von Forest

Vorlesen dieses Interests im
Büro und Kassabücherei er-
halten bis 3. Oktober

50% Ermäßigung
Freitag den 4. Oktober, 8 Uhr
Premiere!

Vogelhändler

Operette von Carl Zeller
Vom 2. bis 4. Oktober
täglich nachmittags 4 Uhr

Gute Märchen-Vorstellungen
mit Klein-Erika Graf
u. a.: Frau Holle, Hänsel und
Gretel, Zwickelböckchen, Der
Sturmpeter, Matz und Moritz

Probe von 30 Pl. an

Teddybär - Bärplatz

Täglich Schoppen - Tanz.
Jeden Donnerstag und Freitag
Seefisch-Verkauf
H. Schützky, Liebenauer Str. 27.
Ecke Almschneide. Telefon: Norden 3211.

Freitag den 4. Oktober, abends 8 Uhr
beginnt hier für 25 Pf. ger
ein neuer Monats-Kurjus
ohne Garderobenwang. Hier ist albekannt:
Gespinnst aus Gewichte Tonnen schwer.
Geißler. Lang- gonnar fass in 2 Pfunden
gepöhl werden.

Ehrliche Frauen

mit erster großer Bekanntheit welche für
ein leistungsfähig. Zeitungsgeheim der
Kochkunst, Küche- u. Naturwissenschaften
brauche Maßgebungs- und gütig Bedingungen
sind sein wollen, können ihre Adresse nieder-
legen am 24.11 in der Exped. der Zeitsch.

Ökonom

Rezepte nach mit allen Arbeiten im
Küchenbereich versehen sein. Kannen in einem
Kochbuch sind bis zum 15. Oktober 3 Pf.
zu zahlen an das Geschäfts-Sekretariat
Kochbuchverlag, Markt 21.

Strickerin auch
männlich heißt sie Markt
Markt 2. Strickerin.
Schneiderei 7.

Antliche Bekanntmachungen

Schneiderei.
Am Donnerstag den 4. Oktober d. J., nach-
mittags 5 Uhr, sollen in der Schneiderei
1. und 2. Abteilung für das Rechnungsjahr
bis zum 31. Oktober d. J. erachtet sein.
Die Interessenten sind gebittet, sich
vorher den entsprechenden Geschäfts-
büchern zu bedienen. Bedingungs-
los annehmen. Untereinander
in Kenntnis.

Magd., den 1. Oktober 1929.
Der Registrator.

Schneiderei.
Die Geschäftsbekanntmachung hinsichtlich
Kaufes im Zusammenhang mit der
1. und 2. Abteilung für das Rechnungsjahr
bis zum 31. Oktober d. J. erachtet sein.
Die Interessenten sind gebittet, sich
vorher den entsprechenden Geschäfts-
büchern zu bedienen. Bedingungs-
los annehmen. Untereinander
in Kenntnis.

Magd., den 2. September 1929.
Der Registrator.

Zangermünde
Geschäfts-Übernahme

Der geehrten Einwohnerschaft von Zangermünde und Um-
gebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich ab 1. Oktober das
Sattler-, Polstermöbel- u. Dekorations-Geschäft
des Sattlermeisters Heinrich Zanger übernommen habe,
um dasselbe in unveränderter Weise weiter zu führen. Ich
bitte höflich, sich meiner bei Bedarf zu erinnern und höhere
im voraus lauberte und dauerhafte Ausführung aller
mir übertragenen Arbeiten zu. Achtungsvoll

Robert Lutzium, Sattler- und Dekorateurmeister

Miele
das leichtlaufende
Markenrad
Mielewerke A.-G.
Magdeburg
Beydeckstr. Nr. 12 / Fernruf Amt Stephan 40 506

Eröffnungsanzeige!
Gasthaus zum goldenen Löwen

Osterweddingen
Dem geehrten Publikum und Gästen von Osterweddingen
und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich nach voll-
ständiger Renovierung den Restaurationsbetrieb eröffnet
habe. Die Einweihung des neu erbauten und vergrößerten
Parkettsalles mit moderner Bühne, welchen ich
den werten Vereinen bestens empfohlen halte, findet Mitte
Oktober statt und wird noch besonders bekanntgegeben.
Um gütigen Zuspruch und Unterstützung bitten
Otto Voigtländer und Frau.

Provinzial-Meisterkurse Magdeburg

Für das Winterhalbjahr 1929/30, und zwar vom 6. Januar bis
2. März 1930 sind 8 wöchige Vollkurse für Schneider,
Schuhmacher, Tischler, Maler, Installateure für Gas- und
Wasseranlagen sowie Kunstschlosser und Kunstschmiede
in Aussicht genommen.
Aufnahmegeld 50.- Rm. Bedürftigen Handwerkern der
Provinz kann die Teilnahme auf Antrag durch Beihilfen
erleichtert werden. Anmeldung bis spätestens 4 Wochen
vor Kursusbeginn. Lehrplan kostenlos. Auskunft erteilt
der Leiter der Kurse, Direktor Prof. Deifke, Magdeburg,
Brandenburger Straße 9.
Magdeburg, den 2. Oktober 1929.
Dir. Prof. Deifke.

Schube **Sonnabend, 5. Oktober**

feiertagshalber
geschlossen!
Kassiers
Louis Marcus, Gardelegen
für Herren . . . 8.00
für Damen . . . 5.00
für Kinder . . . 2.00
Rosenbaum
Greiter Weg 73/74.
1 Treppe
unten Korbes Bierhalle.

Das **SCHLOSS-CAFÉ**
bietet seinen Gästen nur das Beste,
überzeugen Sie sich selbst.
Inhaber: **O. Schönebaum**

Rennen zu Magdeburg
Sonntag den 6. Oktober, 14 Uhr
Herbst-Jagdrennen
4 Jagd- und 3 Flachrennen
Im Rahmen der Peiz-Modell-Vorführung von Mitgliedern der
Kürschner-Innung Magdeburg

Stadt Magdeburg

Das ungezogene Mädchen

In der zweiten Klasse herrschte große Freude. Es war beschlossen worden, mehrere Tage durch die Seide zu fahren. Und die Kinder sangen ihre Wanderlieder so ausgelassen lustig, als lägen sie schon im blühenden Heidestraut.

Nur eine war stumm, Gilde. Der Lehrer hatte sie schon so oft gefragt, warum sie nicht mitfahren könne. Sie antwortete immer nur: „Ich kann nicht.“ Er dachte, sie schämt sich vielleicht ihrer Armut und nahm sie heimlich beiseite: „Gilde, wenn du kein Geld hast, so Sorge ich dafür, daß du frei mitfahren kannst. Du siehst doch, wir wollen nicht gern ohne dich fahren, komm doch mit.“ Da hatte sie sich plötzlich losgerissen und geschrien: „Ich will doch nicht.“ Und nun saß sie mit tränenden Augen in der Ecke und tropte.

Der Lehrer stand vor einem Rätsel. Gilde war noch nicht lange in der weltlichen Schule. Er suchte den Schülerbogen vor. Da stand eine Eintragung: Gilde ist ein ungezogenes Kind, eine verschlossene Natur, die sich nicht in die Gemeinschaftsarbeit einfügen kann.

Also scheinbar ein hoffnungsloser Fall, „angeborene“ Unart. Während des ganzen Morgens konnte der Lehrer das Mädchen nicht aus den Augen lassen. Die dunkeln Augen unter dem Wirrhaar flackerten so unruhig, und auf den Wangen und um die Nase lag eine unnatürliche Blässe, die plötzlich einem scharfen Rot Platz machte. Hatte das Mädchen irgendeinen zermürbenden seelischen Kummer?

In der letzten Pause stürmten die Jungen und Mädchen zum Spiel auf den Hof. Nur Gilde war mit ihrer Freundin in der Klasse geblieben. Der Lehrer überlegte, ob er die beiden Mädchen auf den Hof schicken sollte. Da hörte er durch die halb-offene Tür Gildens schluchzende Stimme: „Und ich kann ihm das doch nicht sagen, und es braucht auch keiner zu wissen.“

Der Lehrer ging langsam in die Klasse und setzte sich stumm zu den beiden Mädchen. Gilde hatte den Kopf auf die Bank gelegt; die Freundin blinnte besorgt umher. Blöcklich sagte sie zu Gilde: „Gilde, ich sag's.“ Keine Antwort. Dann fing sie an: „Serr . . . Sie dürfen das Gilde nicht übelnehmen. Bei ihr zu Hause ist fast jeden Abend Saucerei. Wenn ihre drei großen Brüder abends nach Hause kommen, dann streiten sie sich immer mit ihrem Vater und meistens schlagen sie sich dann auch. Und wenn der Vater wütend ist, dann haut er auch die Mutter. Und Gilde ist die einzige, die ihn besänftigen kann, daß er die Mutter zufrieden läßt. Und deshalb, weil Gilde ihre Mutter nicht allein lassen will, kann sie nicht mitfahren.“

Der Lehrer starrte einen Augenblick ins Leere, die Wucht des proletarischen Familienlebens überwältigte ihn. Dann streckte er seine Gildes Haar und sagte: „Gilde, meine nicht, du bist ein tapferes Mädchen.“ Und Gilde hatte von nun an einen neuen Freund gewonnen. A. G.

Sozialdemokratische Partei

Frauenversammlung Subenburg. In einer sehr gut besuchten Frauenversammlung sprach Genosse Dr. Fregmann über das Thema „Das Gesundheitswesen der Stadt Magdeburg“. Die Bemühungen der Stadt, ein gesundes Geschlecht zu erziehen, beginnt schon vor der Geburt bei der Schwangerenberatung. Später steht die Säuglingsfürsorge ein. In der Schule steht das Kind unter schulärztlicher Aufsicht. Die Berufsberatung kann nach beendeter Schulzeit in Anspruch genommen werden. Neben diesen Beratungsstellen gibt es eine Lungenfürsorge, eine Krüppelfürsorge, eine Trinkerfürsorge, eine Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten, eine Sportberatungsstelle, eine Gewerbeaufsicht und eine Eheberatungsstelle. Es war sehr interessant zu hören, welche Aufgabe jede einzelne dieser Stellen hat. Leider wird das Gute noch häufig verkannt. Mit Eifer folgten die Genossinnen dem Vortrag, welcher zu einer lebhaften Aussprache führte. Es wurde darauf hingewiesen, daß alle die Einrichtungen nicht zuletzt der unermüdbaren, zielbewußten Arbeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten zu verdanken sind. Am Schluß machte Genossin Lichtblau auf die nächsten Veranstaltungen aufmerksam.

Bezirk Salbke. Genosse Weißer sprach über die Arbeit im Industriegebiet. In wenigen Jahren wird das Städtebild dort ein ganz anderes sein. Ein Gaswerk, ein Kraftwerk und eine Zinkhütte sind dort im Entstehen begriffen. Außerdem soll ein neuer Industriehafen dem Abrißkanal des Mittelkanals angegliedert werden. Jetzt sind ungefähr 300 bis 400 Arbeiter dort beschäftigt, davon die Hälfte Notstandsarbeiter. In drei bis vier Jahren werden diese fertigen Werke 3000 bis 4000 Arbeiter aufnehmen. An diesen drei Großunternehmen werden sich bestimmt eine Reihe kleinerer Unternehmen anschließen. Im Anschluß an den Mittelkanal wird der Güterumschlag ein ganz bedeutender werden. Früher war Magdeburg einer der größten Umschlagplätze vom Westen nach dem Osten. Dieser Platz will sich die Stadt wieder erkämpfen. Die Stadt Magdeburg hat aber nur deshalb ihre Zustimmung zu diesen Projekten gegeben, um das Arbeitslosenheer in Magdeburg zu vermindern. Durch Verminderung der Arbeitslosen ist aber gleichzeitig der Stadt ganz enorm geholfen. Genosse Weich unterrichtete die Ausführungen des Genossen Weißer und gab zum Schluß noch einige Erläuterungen bekannt, zwecks Werbung neuer Abonnenten für die „Volksstimme“. Die „Volksstimme“ ist unsere schärfste Waffe im Kampfe gegen links und rechts. Ferner haben alle Parteigenossen sich in den nächsten Wochen ganz in den Dienst der Partei zu stellen.

Fernerleben-Südost. In gut besuchter Frauenversammlung gab die Genossin Koine Bericht über den Schulungskursus in Wernigerode. Aus dem vielseitigen Programm hatte die Genossin Koine zwei Themen herausgegriffen: 1. „Die Sozialdemokratie in der Regierung“, 2. „Die anderen politischen Parteien“. Sie behandelte diese beiden Themen recht ausführlich. Der Vortrag brachte den Anwesenden viel Wissenswertes. Hinweis auf die kommende Wahl, die Werbearbeit und Bericht über die Ferienveranstaltungen der Arbeiterwohlfahrt bildeten den Schluß des lehrreichen Abends.

Bezirk Wilhelmstadt. In der sehr gut besuchten Mitglieder-berausammlung sprach Genosse Baerenprung über die Ein-drücke seiner Reise nach Frankreich. Er verstand es, die Hörer zu fesseln. Namentlich die Vergleiche zwischen Frankreich und Deutschland in bezug auf die Verteidigung der republikanischen Staatsform waren interessant. Dort wie hier ging ein Kaiserreich zugrunde. In beiden Ländern gab es Verwirre. Durch Furcht und Verzweiflungen die Republik zu würgen. In Frankreich gibt es heute nur noch wenige unentwegte Monarchisten. In Deutschland wird es ebenso sein, wenn die Republikaner wachen.

Betriebseinschränkungen in der Metallindustrie

Woche für Woche meldet das Arbeitsamt eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes, langsam aber stetig steigt die Zahl der Arbeitslosen in Magdeburg. Den größten Zustrom erhält das Erwerbslosenheer aus den Kreisen der Metallarbeiter, denn in fast allen Großbetrieben der Metallindustrie werden zurzeit größere Betriebseinschränkungen vorgenommen. Wir haben schon über die geplanten Entlassungen in der Maschinenfabrik Budkau berichtet. Dort wurden inzwischen 100 Arbeiter entlassen, 200 werden noch folgen. Von den Angestellten haben 27 Mann ihre Kündigung erhalten, darunter befinden sich Leute, die 25 und mehr Jahre in dem Betrieb beschäftigt sind.

Auch bei H. Wolf wird der Betrieb stark eingeschränkt. Vor 2 Monaten wurden in dem Salbker Werk noch 2450 Arbeiter beschäftigt; heute ist diese Zahl auf 2070 zusammengeschmolzen. Einige Entlassungen sind noch vorgezogen, außerdem wurden 44 Angestellte gekündigt. Die entlassenen Arbeiter waren zum Teil nur zur Aushilfe eingestellt worden und mußten daher ohne weiteres wieder mit ihrer Entlassung rechnen, zum Teil wurden aber auch alte, langjährig beschäftigte Leute entlassen, die wegen ihres Alters nur schwer wieder Arbeit finden können und vielleicht dauernd der städtischen Wohlfahrtspflege zur Last fallen.

Eigenartig ist bei H. Wolf, daß es trotz der umfangreichen Rationalisierungsmaßnahmen nicht vorwärts geht. Ein Werk nach dem andern wird erworben und stillgelegt, um die Produktion nach Salbke zu überführen. Das Grademotorenwerk, John Fowler, die Nischersleber Maschinenbau-WG., die Lokomotivenfabrik Sagans in Erfurt, alle sind sie verschwunden; übrig geblieben sind nur eine Anzahl Direktoren, die dafür sorgen, daß die Ueber-schüsse nicht zu hoch werden. Zu Anfang dieses Jahres wurde das blühende und gut eingerichtete Werk Köhrig & König stillgelegt und die Produktion nach dem Werk Salbke geleitet. Die gut eingearbeiteten Kräfte wurden zum großen Teil entlassen, drei Direktoren aber mußten übernommen werden. Auf diese Weise wird sich die Firma H. Wolf noch zu Tode rationalisieren.

Die Firma Schäffer & Budenberg hatte 300 Arbeiter zur Entlassung vorgezogen.

Ungefähr 250 Mann sind entlassen worden, etwa 30 werden noch folgen. Es ist aber mit weiteren Entlassungen zu rechnen, wenn der Auftragsbestand noch mehr zurückgeht. Unter den Entlassenen befindet sich ebenfalls eine Anzahl ältere, langjährig beschäftigte Arbeiter, die auf dem Arbeitsmarkt kaum wieder unterkommen können.

Otto Gruson hatte der Regierung bereits im Juni die Entlassung von 170 Arbeitern angezeigt. Bei der Verhandlung über diesen Antrag wurde die Zahl auf 120 herabgedrückt. Zur Entlassung kamen aber nur 70 Mann. Ende August wurde erneut ein Antrag gestellt, 45 Mann ohne Einhaltung der Sperrfrist entlassen zu dürfen. Diesem Antrag wurde ohne weitere Verhandlung stattgegeben. Zur Entlassung kamen jedoch nur 12 Leute, ein Beweis dafür, daß die Firma O. Gruson bei ihren Anzeigen sehr gut vorzubauen versteht. Kurios ist, daß sich unter den Entlassenen drei Keinemachefrauen befinden. Die Büroräume, die früher jeden Tag gereinigt wurden, werden nunmehr nur dreimal wöchentlich gesäubert. Ob Herr Gruson diese Sparmaßnahme auf seiner Studienreise in Amerika kennenlernte, ist uns unbekannt.

Es sei irrig zu glauben, daß Frankreich als Siegerstaat glänzend daftete. Die Finanzen seien katastrophal. Der Frank hat nur 16 Pf. Wert. Wohl gebe es in Frankreich keine Erwerbslosen, doch sei die Lage der Arbeiter nicht besser wie bei uns. Der Referent schilderte die landschaftlichen Schönheiten Frankreichs und seine Schwelger und bedauerte, infolge eines technischen Fehlers am Apparat das Gesehene nicht im Lichtbild zeigen zu können. Mit dem Wunsch, daß weiter auf die Verständigung zwischen beiden Ländern hingearbeitet werden möge, schloß der Referent seine mit starkem Beifall belohnten Ausführungen. Nachdem gab der Vorsitzende einen Bericht über den Stand der Partei und forderte zur Mitarbeit bei der bevorstehenden Mitgliederwerbung und Zeitungsagitation auf. Außerdem wies er auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen hin.

Bezirk Altstadt-Süd. Die am 27. September stattgefundene Bezirksversammlung war sehr stark besucht, ein erfreuliches Zeichen für das Interesse zur Kommunalwahl. Unter „Gesellschaftliche Mitteilungen“ gab Genosse Hanebutth die Daten und Referenzen für die zur Gemeindevahl stattfindenden Versammlungen bekannt und wies auf die Werbeweche sowohl für die Partei als auch für die „Volksstimme“, hin und ersuchte um recht rege Beteiligung. Nachdem noch an den am 7. Oktober im „Sof-jäger“ stattfindenden Oppermann-Abend erinnert worden war, hielt Genosse Dr. Weiser einen sehr interessanten und heißig aufgenommenen Vortrag über Magdeburger Wirtschaftspolitik unter besonderer Berücksichtigung der neuen Industrie-Anlagen in Notzensee. Der Referent schilderte die kolossalen Erdumwälzungen, die durch die zu schaffenden Niesenanlagen und den Mittelkanal notwendig wurden. Wenn auch die meiste Arbeit durch Maschinen bewältigt wird, so haben doch etwa 200 Erwerbslose Beschäftigung. Diese Zahl wird sich im nächsten Jahre noch bedeutend erhöhen. Die großen Fabrikanlagen sowie der Bau des Mittelkanals sind für Magdeburg von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die große Zinkerei wird nach Fertigstellung 3000 bis 4000 Erwerbslosen Arbeit verschaffen, denn es sollen nach

Nach hier umlaufenden Gerüchten soll die Firma Krupp am letzten Sonnabend Entlassungen in erheblicher Zahl vorgenommen haben und den Abbau von weiteren 1000 Arbeitern planen. Diese Gerüchte bestätigen sich glücklicherweise nicht. Die Zahl der bei Krupp beschäftigten Arbeiter ist seit Ende Juli um 180 zurückgegangen, Entlassungen in größerer Zahl sind zurzeit nicht geplant. Die bisherigen Entlassungen wurden aber vorgenommen, ohne der Regierung Anzeige zu erstatten. Die Stilllegungsverordnung scheint für die Firma Krupp nicht zu bestehen.

Die Firma Bolte hat ihre Arbeiterzahl um rund 60 vermindert. In diesem Betrieb wurden jedoch in den vorhergehenden Monaten schon umfangreiche Entlassungen vorgenommen.

Größere Entlassungen erfolgen auch bei Ergang. Hier sind zwar genügend Aufträge vorhanden, es fehlen aber die Mittel zur Ausführung derselben. Ob und in welchem Umfang der Betrieb erhalten bleiben wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Die Belegschaftszahlen von Mackensen, Eisenmatthes und C. L. Strube weisen nur geringe Veränderungen auf. Auch die Regwerke und die Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik haben ihre Arbeiterzahl bisher gehalten.

Sehr gut beschäftigt ist von den größeren Betrieben die Firma Rundlos, die trotz erheblicher Reueinstellungen ihre Aufträge kaum bewältigen kann. Die rigorose Entlassung alter, eingetübter Facharbeiter zu Anfang dieses Jahres scheint sich dort jetzt recht unliebsam für den Betrieb auszuwirken.

Insgesamt sind in den hier genannten Betrieben der Metallindustrie in den letzten Wochen

ungefähr 1100 Arbeiter zur Entlassung gekommen.

Viele waren so lange in den Betrieben beschäftigt, daß sie mit einer Entlassung nicht mehr rechneten, daß sie glaubten, auf Lebenszeit versorgt zu sein. Jahrzehntelang haben sie zu dem Aufblühen des Unternehmens beigetragen; sie fühlten sich selbst als ein Stück des Betriebes, und nun werden ihnen mit einem bedauernden Achselzucken die Entlassungspapiere in die Hand gedrückt.

Nicht weniger hart als die alten, werden die jüngeren Arbeiter getroffen. Kaum hatten sie sich von vielem Monate-langer Arbeitslosigkeit ein wenig erholt, müssen sie den Weg zur Stempelstelle erneut antreten, so will es die geheiligte, kapitalistische Wirtschaftsordnung. Dazu steht der Winter vor der Tür. Kohlen und Kartoffeln sollen beschafft werden, und der Lohn reicht nicht aus, die alten Schulden zu bezahlen, viel weniger noch Ersparnisse zu machen.

Mit banger Sorge sehen daher die Arbeitslosen dem kommenden Winter entgegen. Mit banger Sorge verfolgen sie aber auch die Beratungen über die

Verschlechterung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Manah einer von ihnen wird den Gedanken nicht los, daß die große Krise nur benutzt werden soll, um die geplanten Verschlechterungen durchzudrücken. Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften werden ihr Möglichstes tun, um diese Unternehmerwünsche zu durchkreuzen. Die Aufgabe der Unternehmer soll doch eigentlich nicht in rückwärts-losen Entlassungen, sondern in der Beschaffung von Arbeit bestehen. Auf die Erfüllung dieser Aufgabe warten die Magdeburger Metallarbeiter.

dem Vertrag möglichst Magdeburger Arbeiter eingestellt werden. Die Genossen Hammerichlag, Hanebutth und Jentz sprachen sich sehr zufrieden über die gemachten Angaben bezüglich des Baues im Industriegebiet aus. Es sei zu wünschen, daß es Oberbürgermeister Weims gelingen möge, noch mehr Großbetriebe nach Magdeburg zu ziehen, damit die große Erwerbslosenzahl verringert werde.

Renovierung der St. Annen-Kapelle

Am Montag morgen wurde die St. Annen-Kapelle nach völliger Renovation den Injassen des Hospitals übergeben. Die St. Annen-Kapelle gehört zu den ältesten Bauwerken der Stadt Magdeburg. In ihrer jetzigen Gestalt ist sie als der Rest einer ehemals sehr bedeutungsvollen großen Kirche, der St. Annen-Kirche, anzusehen. Die christliche Gewandschneiderinnung errichtete im Anfang des 13. Jahrhunderts auf dem Gelände des jetzigen Annenhospitals einige Häuser, die zur Aufnahme Arter und Gebrechlicher dienen sollten. Bereits im Jahre 1214 wird diese Stiftung erwähnt. Wann diese Stiftung den Namen St. Annen-Hospital erhielt, läßt sich nicht genau feststellen, wahrscheinlich jedoch erst im 15. Jahrhundert. Zu dem ziemlich großen Grundbesitz innerhalb der Stadtmauern gehörten mehrere Häuser, die sich um die St. Annen-Kirche gruppierten. Auffällig ist, daß damals bereits dicht neben der großen St. Annen-Kirche die nicht viel kleinere Heiligegeistkirche stand. Bei der Zerstörung Magdeburgs fielen die alten Gebäude besonders in diesem Teile der Innensiedlung der Vernichtung anheim und beide Kirchen wurden fast vollständig zerstört. Erst im Jahre 1693 konnte das Hospital St. Annen an eine Wiederaufbauung der zerstörten Kirche denken. An Stelle des hohen Kirchenbaues benötigte man sich mit der bestehenden Wiederherstellung der St. Annen-Kapelle. Aus dem ursprünglichen Bau wurde nur etwa die Hälfte übernommen. Der meiste Teil, der noch als ein Stück des Mittelalters der alten Annenkirche anzusehen ist, wurde als Abschluß und zur Vergrößerung des ehemaligen Chors an die östliche Hälfte angefügt.

Nachrichten aus der Provinz

Auto vom Zuge erfasst

Ein Mietauto aus Welpke stieß beim Bahnübergang über die Schafsee Dreitenrode-Debitfeld der Kleinbahnstrecke Wittingen-Debitfeld mit einem Personenzug zusammen. Das Auto wurde von der Maschine zur Seite geschleudert, drehte sich mehrere Male um sich selbst und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen trugen außer einigen Fleischwunden wie durch ein Wunder keine gefährlicheren Verletzungen davon. Der betreffende Bahnübergang ist wohl schrankenlos, aber gut übersehbar.

Junge vom Motorrad überfahren

Am Dienstag mittag, als der Sohn des Biegeleiarbeiters G. Westermann in Rogätz seinem Vater das Mittagessen tragen wollte, erlitt er auf dem Weg einen Unfall. Er wurde von einem Motorrad überfahren und mußte blutüberströmt in ein Haus getragen werden. Der Motorradfahrer gab an, der Junge sei ihm in das Rad gelaufen. Es wird auch bald Zeit, daß die Brunnstraße neu gepflastert wird. Rogätz muß eine Einbahnstraße erhalten, ehe sich noch mehr derartige Unfälle ereignen.

Sand auf Autodiebe

Zwei Autodiebe hatten in Dresden ein großes Mercedes-Auto im Werte von 24 000, dem Konsumverein Leipzig gehörig, gestohlen. Sie hatten in der Ostpreußenstraße und dabei das Bezahlen vergessen. Man begann die Verfolgung durch Polizei und Landjäger. In Havelberg wurde der Wagen südwärts fahrend bemerkt. Es wurden die Landjägerbeamten des hiesigen Kreises benachrichtigt. Die Oberlandjäger Neumann und Müller (Schönhausen a. d. E.) wollten den Wagen zum Halten bringen. Die Diebe sausten aber mit erhöhter Geschwindigkeit vorbei. Sie fuhren in Richtung Wüst, machten aber, als sie nordwärts den Oberlandjägermeister Gehlert gewahrten, kehrt und fuhren in den nahen Wald bei Habelitz. Dort ließen sie den Wagen stehen und entfernten sich. Landwirte des Ortes, die den Wagen entdeckten, glaubten, daß dort Ausflügler rasteten, als aber niemand zu sehen war, benachrichtigten sie die Landjägermeister. Die Diebe werden wie folgt beschrieben: 20 bis 25 Jahre alt, blaue Anzüge und blaue Hüte. Was in die Nacht hinein wurde der Wald nach ihnen durchsucht, leider aber ohne Erfolg. Da die Papiere des Besitzers noch im Auto waren, konnte der Konsumverein Leipzig den Wagen inzwischen abholen lassen.

Sat man den Mörder?

Der wegen Mordverdacht verhaftete Arbeiter Hartge aus Halberstadt — wir berichteten schon im Hauptblatt von dem verächtlichen Mord an der Wienburger Bahnstrecke — ist am Dienstag nachmittag einem Verhör unterzogen worden. Er hat noch kein Geständnis abgelegt.

Es ist von Zeugen gesehen worden, wie er mit Dölle, mit dem er in einer Gastwirtschaft zusammengekommen hatte, frühmorgens einen Feldweg entlang, in Richtung auf die Bahnstrecke. Er behauptet, sich auf nichts mehr besinnen zu können. Hartge ist ein kirchlich pathischer Mensch. Er ist wiederholt bestraft, auch mit Zuchthaus, hat aber schon den Strauß des § 51 erprobt. Der Angeklagte ist bekannt dafür, daß er im Kaufsweitaltäreigenen begehrt.

Daß es sich um Mord, nicht um Unglücksfall oder Selbstmord handelt, ergibt sich auch aus der Tatsache, daß etwa 10 Meter von der Stelle, wo man den Toten fand, Blutspuren gefunden wurden, ebenso die Witze des Toten.

Laftwagenzug im Straßengraben

Ein schweres Autounfälle ereignete sich auf der Kreisstraße zwischen Wietze und Ustede, beim Kilometerstein 22,6. Ein Laftwagenzug der Hamburger Firma Joachim Kahlitz, der mit wertvollen Chemikalien nach Hamburg unterwegs war, bog plötzlich auf die linke Straßenseite ab, riß zwei Bäume und einen Telegraphenmast um und stürzte dann in den Straßengraben. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt und mußten dem Gardelegers Kreis-Krankenhaus zugeführt werden, wo sie noch nicht vernehmungsfähig sind. Der eine erlitt einen Armbruch, während der zweite innere Verletzungen davontrug. Die Ursache des Unfalls steht noch nicht fest, doch wird sie allem Anschein nach in einer Uebermüdung des Chauffeurs, der die Gewalt über das Steuer verlor, zu suchen sein. Der im Graben liegende Inhalt des Autos wurde von einem Kraftwagen der gleichen Firma, der telephonisch aus Magdeburg herbeigerufen wurde, übernommen. Auch der verunglückte Laftwagen konnte nach vor Einbruch der Dunkelheit wieder aufgerichtet und abgeschleppt werden.

Auf der Landstraße zwischen Salzwedel und Lübbow stieß ein Radfahrer, der ohne Licht fuhr, mit einem von Salzwedel kommenden Kraftwagen zusammen. Dabei wurde der Radfahrer, der Lehrling Wolkenhauer aus Lübbow, so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Kurz nach seiner Entlassung starb er an den Folgen seiner Verletzungen. Schuld an dem traurigen Unglücksfall wird sicherlich der Radfahrer haben, er hätte nicht ohne Licht fahren dürfen.

In Brunau in der Altmark wurde nachts der Kaufmann Schaper aus Brunau von fünf bis sechs unbekannt Personen überfallen. Er fuhr auf seinem Rad, als plötzlich dunkle Gestalten ihn festhielten und auf ihn einschlugen. Er ergriß schnell die Flucht und ließ sein Fahrrad zurück. Mit diesem Fahrrad sind die Stroche dann abgerückt und unerkannt entkommen.

Eine Kuh war aus der Koppel ausgebrochen und hatte den Bahnkörper der Kleinbahnstrecke Stendal—Trendsee berührt, als der Abendzug herankam, dessen Führer infolge des nebligen Wetters die Kuh nicht sehen konnte. Sie wurde vollständig zermalmt.

Kreis Jerichow 1

Aus der Zuderfabrik.

Näher rückt wieder der für die Arbeitererschaft so wichtige Beginn der Kampagne in der Zuderfabrik. Hunderte von Arbeitlosen und Kurzarbeitern in den Steinbrüchen hoffen, wenn auch nur für einige Wochen, auf eine Arbeitsstelle, wo es mal wieder den vollen Wochenlohn gibt.

Die Arbeitszeit in der Zuderfabrik — in den letzten Jahren wurde in zwei Schichten gearbeitet — spielte stets eine große Rolle. Ungeachtet aller gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen führte die Direktion das Zweischichtensystem durch. Die Proteste des Verbandes der Fabrikarbeiter und des Arbeitsamtes nutzten wenig. Ein Teil der Arbeitererschaft war erfreut über die durch die Direktion vorgenommene Abmilderung.

Bereits im Vorjahr wurde die Direktion auf die Regelung der Arbeitszeit nach dem Reichstagsvertrag hingewiesen; da ihr alles genau vorgegeben und eine Nichtbeachtung dieser Bestimmungen dürfte in diesem Jahre nicht so hingekommen werden. Eine Funktionsprüfung des Verbandes der Fabrikarbeiter Teuschlands hat bereits stattgefunden und stellte sich nach gründlicher Aussprache auf diesen Standpunkt: Auswüchse in der Arbeitszeit werden ohne jede Rücksicht bekämpft und verhindert werden. Es muß Aufgabe des einzelnen sein, hier mitzuhelfen. Verbältnisse, daß einer 90 bis 100 Stunden in der Woche arbeitet, während der andere ohne Arbeit herumläuft, dürfen sich nicht wiederholen. Die A.W.D. findet in dieser Frage ein Gebiet, wo auch sie an der Aufklärung mitwirken könnte, denn mancher ihrer Schreier macht in Versammlungen und in der Zeitung heftige Angriffe gegen die Gewerkschaften und im stillen freut er sich über das Zweischichtensystem.

Zu einer Erörterung der Arbeitszeit beruft der Verband der Fabrikarbeiter, Zasthelle Schönebeck, zum Freitag den 4. Oktober eine Versammlung nach dem Gasthof zum Stern ein.

Barthau

Den Tod auf den Schienen gesucht. Wie wir bereits in einem andern Teil unserer Zeitung Anfüge berichteten, fand man Montag morgen in der Nähe des Gutes Lüben auf den Bahngleisen der Strecke Magdeburg—Berlin die Leiche eines jungen Mannes. Es ist inzwischen festgestellt, daß es sich um den am 11. März 1911 in Burg geborenen Erich Jhlow, der hier seit dem 20. August beim Rädermeister Lange in Arbeit war, handelt. Was ihn zu dem Schritte veranlaßte, ist noch nicht klar, doch dürfte Schwermut als Grund angesehen werden.

Stadtkreis Burg

Befandres Anglerglück hatte der Eisenbahnsekretär a. D. K. A. von hier, dem es gelang, zwischen Niegrupp und Schartau einen fast 10,5 Pfund schweren Zander aus der Elbe zu ziehen.

Freitod einer Frau. Eine hiesige Ehefrau vergiftete sich in den Nachmittagsstunden mit Gas. In der Küche hatte sie sich ein Lager zurechtgemacht und den Gas Schlauch in den Mund genommen. Als der Ehemann von der Arbeit heimkehrte, fand er seine Frau bereits bewußlos vor. Ärztliche Hilfe und Arbeiterjambaster mit dem Sauerstoffapparat waren schnell zur Stelle. Man konnte aber nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Es wird angenommen, daß die Tat in einem Anfall von Schmerz mit begangen wurde.

Kreis Jerichow 2

In einer gut besuchten Parteiverammlung sprach Parteisekretär Genosse Langnickel über die bevorstehenden Kommunalwahlen. Der Redner schilderte in auch für die zahlreichen erschienenen Frauen leichtverständlicher Weise die Entstehung der Kommunen und ihre Selbstverwaltung. Er fand eine recht aufmerksame Zuhörerschaft dadurch, daß er seinen Vortrag mehr auf Frage- und Antwortspiel einstellte. Seine Aufgabe muß die Erziehung der Verwaltungsführer sein, denn was nützen uns die schönen Gesetze, die im Reichstag beschlossen werden, wenn die Verwaltungsbeamten diese nach ihrem Sinn auslegen. — Den Bericht von der Unterbezirkskonferenz gab Genosse Schügner, ergänzt von den Genossen Meier und Langnickel. Die von der Kommission ausgearbeitete Kandidatenliste wurde ohne Widerspruch angenommen. Zur Werbeweche für die Partei, die vom 6. bis 12. Oktober stattfindet, wählte der Vorsitzende einige maßgebende Worte an die Versammlung. Genosse Langnickel richtete hauptsächlich an die Frauen die Aufforderung, sich vollständig zu organisieren, eine Frauengruppe und Arbeiterwohlfahrt zu gründen, die doch viel Gutes leisten können für die Kernisten der Frauen. Am 17. November muß eine rote Mehrheit in unser Dorfparlament einziehen.

Die Vergabung des elektrischen Ortsnetzes fand in einer nichtöffentlichen Gemeindevorsteher-Sitzung statt. Aufgefordert waren die Firmen Brown, Boverie u. S., Lindner, Halle, Sachsenwerk und Armin Deanner, Berlin. Die letzte Firma erhielt als mindestfordernde den Auftrag für 69 700 Mark. Das teuerste Angebot lag 6000 Mark höher. Der Bau soll bis zum 15. Dezember fertiggestellt sein. Die Pausenabteilung wird von dem Sachverständigen der Gemeinde, Oberingenieur Prüssing aus Berlin-Steglitz, ausgeübt. In seiner Hand lagen auch die Vorarbeiten. Die Stromversorgung ist also gesichert. Wenn nicht besondere Hinderungsgründe eintreten, wird die Stromabgabe noch vor Weihnachten erfolgen. Es werden sämtliche Straßen mit Leitungen belegt. Eine Ausnahme macht lediglich der hinter dem neuen Kanal liegende Ausläufer nach Bergau. Immerhin ist damit zu rechnen, daß über kurz oder lang auch diese Strecke mitversorgt wird. Das bisher dem Heberlandwerk gehörende Netz zur Versorgung einiger Motorenbesitzer wird abgebrochen, da es den neuesten Anforderungen nicht mehr entspricht und die Netze durchweg veraltet sind. Außer der vorhandenen Transformatorstation wird eine zweite in der Grünarmstraße errichtet. Die Hochspannungsleitung wird von der Kreisziegelei herangeführt. Den Stromabnehmern werden zwei Stromtarife angeboten, ein reiner Zählerstarif, der die Kilowattstunde für Lichtzwecke mit 45 Pfennig und für Kraftzwecke mit 30 Pfennig berechnet, und ein Grundgebührenstarif, der pro Kilowattstunde, gleichgültig ob für Licht oder Kraftzwecke, 25 Pfennig kostet, und daneben eine monatliche Grundgebühr vorsieht. Sie beträgt für jede Brennstelle 25 Pfennig (Treppe- und Hoflampen sind frei) und für jedes volle Kilowatt an Motorenleistung 2,50 Mark. Beim Zählerstarif wird eine Zählerrente erhoben von monatlich 50 Pfennig, die beim Grundgebührenstarif wegfällt.

Kreis Wolmirstedt

Die Parteiverammlung hätte besser besucht sein können. Genosse Wilhelm Pajenau gab einen Bericht vom Unterbezirksrat in Magdeburg und der Fraktionsvorsitzende den Bericht von der letzten Gemeindevorsteher-Sitzung. Dann wurden die Kandidaten zu den Kommunalwahlen aufgestellt: 1. Reinhold Gehling, Schlosser; 2. Hermann Genthke, Zimmerpolier; 3. Otto Heise, Panzerarbeiter; 4. Ferdinand Schulze, Arbeiter; 5. Ferold Genthke, Kriegsschlichter; 6. Paul Günther, Glasbläser; 7. Richard Mala, Maurer; 8. Wilhelm Pajenau, Dreher; 9. Karl Blumenthal, Bauarbeiter; 10. Otto Kemnitz, Geschäftsführer; 11. Paul Geuer, Bauarbeiter; 12. Frieda Behrens, Kriegswitwe. In die Parteigenossenschaft geht nun der Ruf: Aus Werk, agitiert für die Wahl! Schleppt den letzten Mann zur Wahlurne, laßt euch nicht verblüffen durch läbliche Nachreden! Einer der jetzigen Gemeindevorsteher wurde durch Verdrehungen in einer ganz schmutzigen Weise in ein schlechtes Licht gestellt. Es ist Aufgabe jeder Genossin und jedes Genossen, alles daranzusetzen, um die Mehrheit wieder im Parlament zu erhalten. Alle Kriegsgesellen, Kleinrentner und Sozialdemokraten haben in den 5 Jahren feststellen können, welche Vorteile sie unter Leitung eines sozialdemokratischen Gemeindevorstehers hatten. Wie war es doch früher? Die alten Leute trauten sich doch gar nicht hin zum Gemeindevorsteher. Die Hausbesitzer, Geschäftslente und Gewerbetreibenden mögen daran denken, wer sie vor hohen Steuern bewahrt hat. Es wurde über die Zeitungserwerbungen gesprochen und im Anschluß daran beschlossen, eine Revolutionsfeier zu veranstalten, zu der bei einem gemütlichen Beisammensein ein Referent sprechen soll. In nächster Zeit findet eine öffentliche Wählerversammlung statt.

Hohenwarsleben

Die Werbeweche für die „Volkstimme“ brachte auch uns einen Erfolg. Einige neue Mitglieder für die Partei und 16 neue Leser wurden gewonnen. Nur weiter so!

Osterweddingen

In der Werbeweche für die „Volkstimme“ wurden 15 neue Abonnenten gewonnen. Einige Rädermeister lehnten es ab, die Arbeiterzeitung zu bestellen. Ob sie es wohl auch ablehnen, Ware an Arbeiterfamilien zu verkaufen? Was würden die Rädermeister sagen, wenn die Arbeiter ebenso handeln würden, wie sie, und es ablehnen, bei ihnen zu kaufen?

Ein gemeiner Streich. Bei dem Rädermeister Wehmenher wurden die Fensterladen, Wände und Türen beschmutzt, anschließend mit Feer. Oberlandjäger Weinberg stellte Nachforschungen nach dem Täter an, bisher ohne Erfolg.

Wellen

Parteiverammlung. Genosse Lehrer Rüdiger (Magdeburg) hielt ein Referat über Innere- und Außenpolitik und sprach besonders zu den bevorstehenden Kommunalwahlen. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Genosse Di-

lewski gab den Bericht vom Unterbezirksrat. Die vom Vorstand aufgestellte Kandidatenliste zum Gemeindeparslament wurde nach eingehender Aussprache gegen eine Stimme von der Versammlung angenommen. Zur Revolutionsfeier wurde ein Komitee gewählt, das die Gestaltung der Feier treffen soll. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Genossen auf, ihre Pflicht zu tun, dann werde die rote Mehrheit erhalten bleiben. Darum mit froher Zuversicht in den Wahlkampf!

Kreis Neuhaldensleben

Barneberg

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hatte sich im Jakobshagen Lokal zu einer Versammlung eingefunden. Die Besucherzahl hätte höher sein können. Der Kreisleiter, Kollege Feuerkauf, und die Kollegin Otto aus Neuhaldensleben waren erschienen. Der Kollege Feuerkauf sprach über „Zweck und Ziel des Verbandes, über Fürsorgefragen und Kommunalwahlen“. Zweck und Ziel soll es sein, durch starke Organisation die Lage der Arbeitsinvaliden zu verbessern. Trotzdem der Verband konfessionell und politisch neutral ist, ist es Pflicht eines jeden Arbeitsinvaliden, den Sozialdemokraten seine Stimme zu geben, weil nur Sozialdemokraten die Interessen des Verbandes vertreten. Dann gab Kollegin Otto noch einige Aufklärungen zu verschiedenen Anfragen.

Neuhaldensleben

Eine Funktionsprüfung, die sehr gut besucht war, beschäftigte sich mit den Kommunalwahlen. Die Kandidatenliste zum Stadtparslament wurde ausgiebig besprochen. Einige Nebenfragen machten sich notwendig, da Genossen infolge Arbeitsüberhäufung zurücktraten. Einmütig wurde dann die Liste aufgestellt, einstimmig wurde sie beschlossen. Die Ortsgruppe ist gerüstet, der Kampf kann beginnen. Anders bei den Bürgerlichen, da kennt man sich vor lauter Kuhhandel nicht mehr aus, wer noch und wer Kellner ist. Verschiedene Nichtigkeiten haben sich gebildet. Es gibt nun Reaktionen und ganz Reaktionen, ein Teil behauptet, es gebe sogar einige „linkseingestellte“ bürgerliche Stadtvorordnete. Aus einem Eingekandt in einer der letzten „Wochenblätter“ konnte man so recht die Zerrissenheit im bürgerlichen Lager erleben. Der Einleber stellte seinen Freunden die andre Seite, dabei meinte er die Sozialdemokraten, als Vorbild hin und verwies dabei auf die Arbeiten der sozialistischen Fraktion. Also die Bürgerlichen geben selbst zu, daß unsere Arbeit im Stadtparslament richtig war. Die Diskussion in unserer Funktionsprüfung war sehr reger. Alle versprachen, am Wahltag und im Kampfe vorher ihren Mann zu stellen.

Eine Elternversammlung fand am Freitag in der Aula der Mädchenvolksschule statt. Sie war gut besucht. Es galt, die Kandidatenliste zu den Elternratswahlen aufzustellen. Rektor Zimmermann gab die Sitzungen bekannt und bei die Eltern um Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Ende Oktober soll ein Filmvortrag über die Zeppelin-Weltfahrt gehalten. Mitte Dezember eine größere Schüleraufführung in Bergsog's Kesseln veranstaltet werden. Die vom Wahlauschub ausgearbeitete Kandidatenliste wurde aufgegeben. Sie besteht aus sieben Vertretern der freien Gewerkschaften und vier bürgerlichen Vertretern: 1. Tramm, 2. Gahnmann, 3. Wolf, 4. Schüller, 5. Frau Giesemüller, 6. Frau Aldermann, 7. Mohrlich, 8. Dahnborn, 9. Krifau, 10. Plagemann, 11. Buchholz, 12. Frau Gerede. Auf Vorschlag wurden als Wahlvorstand gewählt Dr. Waße, Wesemann, Frau Trümpelmann und Frau Gerede. Dann wurden noch Formalitäten erledigt und die Eltern gebeten, in der nächsten Versammlung wieder so zahlreich zu erscheinen. Wenn keine Liste weiter eingereicht wird, gilt die obige als gewählt.

Aus der Altmark

Vom Wagen gestürzt und tot.

Einen tragischen Abbruch fand das Leben eines jungen Arbeiters, der auf dem Rittergut Willberge a. d. Elbe beschäftigt war. Er hatte den Auftrag, eine Fuhrer Stroh nach der Elbe zu fahren; unterwegs traf ihn sein Schicksal. Der junge Mensch, der sich wahrscheinlich auf das Stroh gesetzt hatte, muß abgestürzt sein, denn man fand ihn nachher mit einer schweren Schädelverletzung auf dem Wege. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Augenzeugen des Unglücksfalls sind nicht vorhanden. Man wurde auf den Vorfall aufmerksam, als das Gespann an der Elbe ohne Begleiter angetroffen wurde.

Trendsee

Zwei rabiate Gesellen führten dieser Tage auf der Dorfstraße in Mäden ein wildes Theater auf und bedrohten jeden, der sich ihnen näherte mit den Fäusten, mit Knütteln und Dungegabeln. Die beiden wurden jedoch halb festgenommen und dem Trendseer Gerichtshaus zugeführt, nachdem sie vorher in der Gemeindegasse in Mäden alles, was nicht niel- und nagelstark war, zertrümmert hatten. In Trendsee beruhigten sie sich dann.

Rißbe

Von der Treppe gestürzt. Eine von auswärts kommende Frau hatte in der Mittelstraße eine Besorgung zu machen und mußte eine Treppe hochsteigen. Plötzlich stürzte sie ab. Man nimmt an, daß sie von einem Schwindelanfall betroffen wurde. Die Bedauernswerte erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Neu-Werben

Brennende Wiesen. Von den Elmwiesen, in der Nähe der kleinen Jährstelle, verkündeten Rauchwolken, weithin sichtbar, einen Brand. Sofort rückten alle verfügbaren männlichen Kräfte der Gemeinde, wie auch die Feuerwehr von Rißbe, gegen die Brandstelle an. Es bestand die Gefahr, daß das entseelte Element auch auf die dort befindlichen Gebäude überschlagen konnte. Nach ausgebreiteter Tätigkeit gelang es, das Feuer zu löschen. Kurz vor dem Entweichen sollen in der Nähe des Brandherdes mehrere junge Vuriden gelagert haben. Man nimmt an, daß sie achlos glimmende Zigarettenstummel weggeworfen haben. Die angestellten Ermittlungen haben noch kein Ergebnis gezeigt.

Diebstahl. Aus seinem Wohnschiff entwanderten Diebe dem Kantinenwirt der Wasserbauarbeitenstelle in seiner Abwesenheit eine Geldbüchse mit 100 Mark Inhalt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Serehauen

Unfälle auf der Straße. Der infolge seines hohen Alters nicht mehr sehr sichere Förster a. D. Leptin, lief, als er die Lindenstraße überqueren wollte, in ein Gespann und stürzte. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt. — Ein Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Fuhrwerk ereignete sich in der Nähe der Zollbrücke. Während der Motorradfahrer Beinverletzungen erlitt, kam sein Mitfahrer mit dem Schreden davon. An dem Zusammenstoß soll der Gespannführer schuld sein.

Der Frauenabend am Freitag war gut besucht. Die Genossin Arning hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die „Bedeutung der Frau in unserer sozialistischen Bewegung“. Besonders der dem Gebiet der Erziehung und Schule sowie der sozialen Fürsorge ist die Mitarbeit der Frau unentbehrlich geworden. Die Sozialdemokratische Partei hat aus dieser Erkenntnis heraus den Frauen zu politischer Gleichberechtigung berufen. Darum werden auch die Frauen bei der Wahl am 17. November wissen, daß ihre Stimmen der SPD gehören.

Kreis Calbe

Schönebeck

Erfolge bei der Werbung für die „Volkstimme“ können auch unsere Genossen berichten. Trotz der großen Arbeitslosigkeit hier am Orte gelang es durch die fleißige Arbeit unserer Funktionäre, vorläufig 60 neue Abonnenten zu gewinnen. Die Wirtschaftslage wird auch hier von Tag zu Tag schlechter, um so mehr ist das Werbeergebnis zu begrüßen. Es wird aber noch so mancher Nichtleser aufzuwachen sein, welcher am Sonntag nicht zu Hause war. Deshalb wird die Werbung durch die Funktionäre noch weiter fortgesetzt werden.

Mitteldeutsche Chronik

Verhängnisvolle Halskrankheit

Fünf Kinder gestorben, das sechste und die Mutter schwer krank.

In Albedrohe bei Springe wurde die Familie des Arbeiters Kalle von einer seit einiger Zeit bereits dort herrschenden gefährlichen Halskrankheit befallen. Fünf Kinder der einen Familie starben nacheinander, und nun wurde die Mutter sowie das letzte Kind von der Krankheit befallen und liegen im Krankenhaus schwer danieder.

Minderwertigkeitsgefühl

Das Schoungericht Halle verhandelte gegen den 27-jährigen Arbeiter Artur M. wegen versuchten Totschlag. M. lebte mit einem Mädchen zusammen, das wohl seine Braut darstellte, ihn aber nicht für voll anah. So sagte sie einmal zu ihm: „Du bist ja bloß eine halbe Portion“. Das einwirkte bei dem Angeklagten, der nur 1,34 Meter groß ist, ein starkes Gefühl der Minderwertigkeit. Seine Braut führte nebenher einen sehr ledernen Lebenswandel und lehrte stets ein nach Mitternacht mit einer Freundin nach Hause zurück, die bei ihr mit schlief.

Als sie eines Nachts wieder wie gewöhnlich nach Hause zurückkehrte, war der Schrank erbrochen, in dem der Revolver des Angeklagten lag, den ihm das Mädchen wegen dem Mangel an Platz, als sie auf ihn, der im Bett lag, loskurste, ich sah er mehrmals auf sie ohne jedoch zu treffen. Nur ein Ohrmächsauffall war die Wirkung. Das Gericht ließ M. M. in Haft nehmen und verurteilte den Angeklagten nur zu drei Monaten Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Grabhändlung im Alkoholausschlag

Grabhändlungen, die Anfangs Dezember vorigen Jahres auf dem Trinitatisfriedhof zu Gerz verkommen und bei denen bis 21 Grabdenkmäler umgeworfen wurden, fanden jetzt auch ein Nachspiel vor dem Reichsjustizminister Ertels. Als dieser am 21. Dezember der 5jährige Reichsbahn-Überwachungsleiter Karl Gläser in Gerz gelegentlich der Trauung seiner Tochter in der dortigen Trinitatiskirche vom Kirchenwächter wiedererkannt worden. Der Kirchenwächter, der zugleich Reichshofmeister ist, hatte Gläser am Abend des 3. Dezember in auffälliger Haltung an einem Grabstein erwischt. Gläser war zwar jedoch wieder entkommen.

Auf des Kirchenwächters Anzeige hin hatte G. die Sache aus der Welt zu schaffen versucht, indem er eine Sitzung von 1500 Mark zum Neubau des evangelischen Gemeindehauses anbot. Einem gerichtlichen Strafbefehl über 300 Mark hatte seine Frau bezahlt, und sein Einbruch dagegen war, weil zu spät erkannt, hinfällig geworden. Nun beantragte die Reichsbahnbehörde auch noch seine Dienstentlassung. Da der Angeklagte sich jedoch bisher 27 Jahre lang redlich geführt hat, jedenfalls unter Alkoholausschlag gehandelt hat, beließ es die Kammer bei Strafbefreiung und 400 Mark Geldstrafe.

Explosion in einer Maschinenfabrik

In der Maschinenfabrik von U. Tempelwies in der Juliusstraße in Braunschweig ereignete sich eine starke Explosion. Durch unachtsame Handhabung eines Schweißparates in die Luft. Dadurch wurde das Dach des Gebäudes eingestürzt und die Seitenwände eingestürzt. Die Tür wurde etwa 20 Meter weit zertrümmert.

In Verbindung mit der Explosion entstand, vermutlich durch die Wirkung einer geringen Ladung, ein Brand, der von der Feuerwehr mit einer Schlangentrommel bald gelöscht werden konnte. Da die Explosion nach Feierabend eintrat, sind glücklicherweise keine Menschenleben zu Schaden gekommen.

Vater und Tochter

Der Bergarbeiter John aus Tackan und dessen 27 Jahre alte, jetzt verheiratete Tochter Anna Mademacher hatten sich wegen Einigung vor dem Weizenfelder Gerichten Schlichtung in verantworten. Die Angeklagten waren getrennt, jedoch erklärte die Tochter, daß sie aus Liebe zu ihrem Vater, nicht anders handeln konnte, während der Vater jahrelange Krankheit seiner Frau als Geschäftsbildungsgehilfe versah. Das Gericht bestimmte John zu zwei Jahren Gefängnis und seine Tochter zu 1 Jahr Gefängnis. Die hingerichteten Ehrenrechte wurden beiden Angeklagten auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Unfall gegen Rotterd.

In Saalfeld ereignete sich ein Unfall gegen Rotterd. In einem Zusammenstoß zwischen einem Mann und einem mit drei Personen besetzten Rotterd, dessen Fahrer von einem Steinwürfer in Fährlichkeit kam. Der Fahrer des Rotterds, G. P., erlitt bei dem Zusammenstoß so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später verstarb.

Erfassung führt in eine Arbeiterkassa. Auf dem Schiff von Gröbers fuhr eine Güterzuglokomotive in eine Arbeiterkassa der Eisenwerke hinein. Ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen, ein anderer schwere Verletzungen am Kopf und an der Hand. Begonnen wurde dem Arbeiter im Krankenhaus zu helfen. Die Schlichtung wurde nach nicht gelöst.

Unfall im Ort. Der Bergarbeiter Johann eines Radfahrer Anstalts fuhr infolge Verunsicherung der Steuerung zwischen einem Auto und einem mit drei Personen besetzten Rotterd, dessen Fahrer von einem Steinwürfer in Fährlichkeit kam. Der Fahrer des Rotterds, G. P., erlitt bei dem Zusammenstoß so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später verstarb.

Der Schachspieler von Eilsleben

Bei den Bürgerlichen herrscht Verwirrung. Jeder buhlt um die Stimmen der Wählerchaft. Bis heute hat man noch keine Liste zustande gebracht. Dagegen ist die Liste der Partei schon Anfang September fertiggestellt worden. Das Zeug von Geschlossenheit und zielbewußter Kommunalpolitik. Das Schachspiel scheint nicht recht zu gehen. So hat zum Beispiel Herr Harborth von der Zentrumspartei eine Abgabe erhalten. Nun versucht H. die Landarbeiter zu gewinnen; aber auch hier mußte er betrübt von ihnen ziehen. Als nächstes Opfer war die Sozialdemokratische Partei selbst anzusehen. Die Genossen A. und B. wurden aufgefordert, mit ihm zu kandidieren. Herr H. erlitt eine derbe Abfuhr, denn die Genossen erklärten ihm rund heraus, daß nur die Liste der SPD. für jeden einzelnen Wähler im Veracht komme und die Partei geschlossen dastehen. In der größten Not ergriffen ihn ein Engel in Gestalt der Hausbesitzer. Alles schien sich zum Guten zu wenden, aber als H. mit seinen Bedingungen herauskam, riefte man von ihm ab. Armer Herr Harborth! Keiner beizt an den Ähren. Alle Hesse schwimmen davon, und betrübt sieht er am Meer. Verlassen, hoffnungslos?! Doch ein neuer Hoffnungstrahl blüht am nächsten politischen Horizont auf. Sind es nicht die Landarbeiter oder Zentrumskleute oder Hausbesitzer, dann eben die Landwirte und Gewerbetreibenden. Mit gelähmten Zügeln fährt er nach dem Ankerplatz der Nationalen. Und hier sind alle Unterjochten heiß umritten. Erfolgreich verließ auch dieses Unternehmen. Jetzt segelt H. mit eingezogenen Segeln auf hoher See in der Hoffnung, noch ein politisches Brack zu finden, um also am, was auch das beste wäre, den politischen Lebensabend zu beschließen.

Wie bei den letzten Gemeindevahlen sind auch jetzt wieder die Gewerbetreibenden und Geschäftskleute zu den Landwirten gestiegen. Landwirte vertreten die Politik der Deutschnationalen, und damit bekämpfen sie den Arbeiter, Angestellten und Beamten. Hierbei wollen natürlich die Geschäftskleute nicht fehlen und demonstrieren, daß sie Gegner der laufenden Wahlen sind. Wir überlassen es der Wählerchaft, ob sie in Zukunft auch noch zu ihren Gegnern das teuer verdiente Geld tragen wollen. Hier muß die Selbsthilfe eingezogen.

Als dritte im Bunde gestellt sich die GD., die bisher Vorwandkassen für die Landwirte geleistet und nur Sonderinteressen aber keine Politik für die Allgemeinheit getrieben hat. Herr Gebbert, Lokomotivführer, aus dem Maschinenwerkzeuge her-

vorgegangen, ist der berühmte Schachspieler. Warum so vorsichtig, Herr Gebbert, denn dein schönster Wunsch, Gemeindevorsitzer zu werden, kann doch ruhig bekannt werden. Wir kennen doch „unsern“ Gebbert genau. (Das sagte jenen ein Regierungsrat, daß er Gebbert kenne. . .) Wir schließen uns dem Wunsch an und bitten darum, daß dein Sohn doch so gut sein möchte, das Amt eines Gemeindevorsitzers anzunehmen. Nicht so ängstlich, Herr Gebbert!

Herr G. erklärte, daß die Pläne vom Deutschen Beamtenbund ausgehen. Dem wird erwidert, daß dieses glatter Betrug an der Beamenschaft ist. Herr G. macht sich schuldig, Mitglieder der „Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer“ zum Disziplinbruch zu verleiten. Ist die GD. Mitglied des Deutschen Beamtenbundes? Nein! Den Kollegen von der GD. rufen wir zu: Wollt ihr euch als Schachfiguren behandeln lassen von jemand, der sich als Hauptvorsitzungsmitglied einer Gewerkschaft unumgänglich machte, der sich als Beamtentrat ebenfalls unumgänglich machte, der als erster Vorsitzender der Ortsgruppe nach kurzer Zeit wieder seines Amtes enthoben wurde? In guter Erinnerung ist doch wohl noch allen Einwohnern von Eilsleben, daß Herr G. vom Eigenbahnhofsverein mit dem Gardeburger-Zweigstellen einen kannten Hinantswurf erlebte. Auf allen Gebieten hat sich G. unumgänglich gemacht. Nun will er seine Kunst auf diesem ihm völlig unbekanntem Gebiet erproben. Die Wählerchaft möge selbst urteilen, ob sie von dieser Liste segensreiche Kommunalpolitik erwarten darf.

Nun, liebe Wähler und Wählerinnen, entscheidet ihr, welche Liste zu wählen ist. Die Liste der SPD. enthält Vertreter der gesamten Arbeiterchaft, vier Hausbesitzer, drei Vertreter der Beamenschaft und auch auf dem Gebiete der Jugendpflege finden die Sportler und Sportlerinnen zwei Vertreter, die Mitglieder des Ortsausschusses für Jugendpflege sind.

Man hat bereits die Mandate verteilt. Landwirte und Gewerbetreibende wollen sieben Sitze, die Beamtenschaft vier Sitze. Auch Herr Harborth möchte drei Sitze haben. Leider kann G. nur noch einen Sitz bekommen. Und die SPD. ist dann ausgerottet. Aber wir behaupten, daß das nicht die Aufgabe der Listen ist, sondern die Verteilung hat die Wählerchaft selbst zu bestimmen. Den einzelnen Listen bleibt nur das Denken und die Wähler sollen lenken. Am 17. November laßt die Parole erschallen: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

Mit dem Kraftwagen in die Anstalt. Bei Wohnungen dürfte ein Vernehmungsverhör in die Anstalt. Der Fahrer erkrankt. Die Vernehmung konnte das Auto nur unter großer Mühe bergen.

Ein Finanzamt wird trodengelegt. Das Weizenfelder Finanzamt, das auf dem Marktplatz des alten Saalebetts steht, hat sehr unter der vom Grunde aufsteigenden Feuchtigkeit zu leiden. Die bringe in den Räumen den Fuß zum Ablättern. Man hat jetzt dazu übergegangen, kurz vor dem Erdboden eine Holzbohle über den Boden, durch Räume unterbrechen, einzufügen. Zu diesem Zweck wird das Gebäude ringsum mit einer Holzbohle bearbeitet. Da den Zwischenraum aus dem Mauerwerk herausgeschneiden.

Wasserleitung unter dem Saalebett. Unterhalb der Reibschlange in der Saale kann man schon seit längerer Zeit einen Ragger einer Arbeiterfirma beobachten, der eine Rinne für die projektionierte Wasserleitung zur Verjüngung des Saalebetts einbaute. Die Wasserleitung wird als Fortsetzung des Hauptnetzes von der Ludwig-Weitzer-Versorgungsstraße etwa einen Meter unter dem Fußboden hindurchgeführt. Die Arbeit des Ragers wird durch den im Saalebett vorhandenen Porphyrschiefer sehr erschwert.

Leb beim Jagen durch Angehörigkeit. Ein Generalverzeher aus Leipzig, der im Thammannskamer Jost im Kreise Torgau eine Anzahl verfahren wollte, kreuzte beim Einabstehen sein ungehöriges Gewehr in unglücklicher, daß der Schuß löst und ihn in die Brust traf. Er starb an der erlittenen Verletzung.

Das wilde Pferd auf dem Bürgerweid. Von einem Einspanner des Kiergutts Stedelshof hatte sich die Kutsche von der Wagenachse gelöst. Das Pferd wurde wild und raste mit der Wagenachse durch die Straßen Rathsena. Dabei rief es drei Männer und zwei Frauen um. Dabei wurde der Eisenbahnbeamte Gerlach von der Achse eine Strecke mitgeschleift und wurde mit schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Das Pferd konnte schließlich gegen ein Haus und brennen.

Ein elektrischer Strom getötet. In Weiskinderode wolle ein Bergmann bei Arbeiten an der elektrischen Lichtleitung einen in die Lames gelassenen Draht wieder herausnehmen. Er kam dabei mit dem Strom in Verbindung und war auf der Stelle tot. Ein Schockverletzung erhielt ebenfalls der Inspektionsarbeiter eines Schiffs, der ihn auf der Stelle überlebte.

In Sachsenhausen braunte vermutlich das Wohnhaus des händler Uml keine nieder. Die Inneneinrichtung konnte größtenteils gerettet werden.

Die Pflicht ruft

Niederbezirkskonferenz Garbelegen-Zelzwebel. Die Niederbezirkskonferenz Garbelegen und Zelzwebel haben beschlossen, die Niederbezirkskonferenz gemeinsam am 8. Oktober, abends 9 Uhr, in Zelzwebel im Saal des Restaurants stattfinden zu lassen. Tagesordnung: Bericht der Niederbezirkskonferenz (Vorsitz: Sekretär Wegener); Wahlkommission und Kommunalwähler (Ritterschilling); Wahlkommission der Kandidaten für die Kreisräte; die für die Kreisräte; Wahl der Niederbezirkskonferenz; Parteiangelegenheiten.

Jeder Ortsverein muß mindestens mit einem Delegierten vertreten sein. Die Delegationskosten trägt die Bezirksklasse.

Die Vorsitzenden. Eto Siegmund (Garbelegen), Eto Garz (Zelzwebel). Der Parteisekretär: Willi Wegener.

Parteierversammlung morgen Donnerstag in der „Weintraube“ Gutsdorf. Parteierversammlung Freitag den 4. Oktober, 20 Uhr, im Vereinslokal. Referent: Parteisekretär W. Wegener.

Fräuleinverammlung am Freitag den 4. Oktober, abends 8 Uhr. Gek. Wollin Anna Zell (Magdeburg) spricht. Gäste willkommen.

Funktionärversammlung am Sonntag den 5. Oktober, 21 Uhr, bei Wollter. Alle Partei- und Verbandsfunktionäre müssen erscheinen.

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Garbelegen. Unser Anruf beginnt am Freitag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, im Versammlungsraum des Antimoneinstituts. Genossinnen und Genossen, die noch gewillt sind, daran teilzunehmen, können sich nach dem Genossen Wirtz, Nikolaistraße, und beim Genossen Pauli, Delfstraße, melden.

Fräuleinverammlung morgen Mittwoch bei Karl Kroll. Fräuleinverammlung morgen Mittwoch abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Referent: Parteisekretär W. Wegener.

Parteierversammlung heute Mittwoch abends 7 Uhr. Gemeindevertreterversammlung am 8 Uhr bei Gebler.

Kampagne Arbeiter. Der Verband der Fabrikarbeiter beruft zum Freitag den 4. Oktober nach dem Gasthof zum Stern eine Versammlung für die Arbeiterchaft der Fabrik zu einer. Freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter, welche während der Kampagne in der Fabrik arbeiten, haben Zutritt. Das Verbandsbuch ist mitzubringen, es dient als Ausweis.

Große Funktionärversammlung heute Mittwoch abends 8 Uhr im Turnerheim Bennedeb. Vorkarben für die Kommunalwahl.

Unre junge Frauengruppe veranstaltet am kommenden Sonntag ein gemütliches Beisammensein. Am Donnerstag ist ein Theaterabend vor-gemacht. Die Veranstaltungen finden beim Gastwirt Brüggemann statt. Der Erlös ist für die Weihnachtserleichterung bestimmt.

Parteierversammlung am Sonntag den 5. Oktober, 20 Uhr, bei Nied. Referent: Parteisekretär W. Wegener. Kommunalwahlen, Auffstellung der Kandidatenliste.

Heidshammer. Schußsportler am Sonntag den 5. Oktober Generalversammlung. Wichtige Besprechung. Die Jugendzusammenkunft am Freitag fällt aus.

Parteierversammlung am Sonntag den 6. Oktober, abends 8 Uhr, in bez. „Grünen Ende“.

Heidshammer. Sonntag den 5. Oktober, abends 8 Uhr, Bildtafelvortrag des Gaujunkturs Kameraden Wille.

Schöneberg. Parteierversammlung am Sonntag den 5. Oktober Generalversammlung. Wichtige Besprechung. Die Jugendzusammenkunft am Freitag fällt aus.

Behördliche Mitteilungen. Osterebdingen. Landjägermeßel. Der seit einigen Monaten hier stationierte Landjäger Pajenkopf ist veretzt worden. Nach Fertigstellung der Landjägerstation wird Oberlandjäger Weinberg von Gengenwebdingen hierher veretzt. Außerdem wird eine zweite Kraft hierher kommen.

Dein Schuh billig und gut nur Schuhhandlung Selbststimme

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
(Berlin Wellenlänge 418 Mtr.)

Dienstag, 3. Okt. 1920: Abendprogramm: Einleitung. 18:45: 2. Singspiel: Große Welt und die Welt. 19:00: 1. Singspiel: Die große Welt. 19:15: 2. Singspiel: Die große Welt. 19:30: 3. Singspiel: Die große Welt. 19:45: 4. Singspiel: Die große Welt. 20:00: 5. Singspiel: Die große Welt. 20:15: 6. Singspiel: Die große Welt. 20:30: 7. Singspiel: Die große Welt. 20:45: 8. Singspiel: Die große Welt. 21:00: 9. Singspiel: Die große Welt. 21:15: 10. Singspiel: Die große Welt. 21:30: 11. Singspiel: Die große Welt. 21:45: 12. Singspiel: Die große Welt. 22:00: 13. Singspiel: Die große Welt. 22:15: 14. Singspiel: Die große Welt. 22:30: 15. Singspiel: Die große Welt. 22:45: 16. Singspiel: Die große Welt. 23:00: 17. Singspiel: Die große Welt. 23:15: 18. Singspiel: Die große Welt. 23:30: 19. Singspiel: Die große Welt. 23:45: 20. Singspiel: Die große Welt. 00:00: 21. Singspiel: Die große Welt.

HOSEN!

billig und auch Maß

Katzen

Anzüge

wenig getragen!

Zurück

Zahnarzt W. Lewandowski

Otto-von-Guericke-Straße 90, 11

Lest die „Frauenwelt“!

Walter

am Montag den 30. Sept. entließ ich nach langem, schwerem Leiden unter Heber Sohn und Bruder. Walter im Alter von 13 Jahren. Garbelegen, den 1. Oktober 1920. Im Namen der Hinterbliebenen Walter Siegfried.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 2. Oktober in Hüttspringe statt.

Wendie Schulze

im 71. Lebensjahr.

Der Tod kam als Erlöser zu ihm. Diesdorf, den 2. Oktober 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, 4. Oktober, nach 12 Uhr, von der Hauptkapelle des St. Nikolai-Kirchhofes aus statt.

Für die herrliche Teilnahme bei der Beerdigung unter lieben Verwandten der Witwe Werta Häfner geb. Jersch jenen allen Verwandten Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern der Gartenstadt Reform Stad. 9, unsern herzlichsten Dank. Besonders dank Herrn Dr. Köstlin für seine tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Namens der trauernden Hinterbliebenen **Baul Zietzen u. Frau.**